

Herrn Thiers mit dem Fürsten Gortschalow darauf hingewiesen, daß man aus den von beiden Seiten ertheilten Versicherungen auf eine vollständige Vereinstimmung hinsichtlich aller Fragen schließen müsse, welche geeignet wären, in Europa Schwierigkeiten hervorzurufen. Inwieweit die Mittheilungen der „France“ auf Genauigkeit Anspruch erheben dürfen, mag dahin gestellt bleiben.

Was die inneren Verhältnisse Frankreichs anlangt, so haben die bereits mitgetheilten Erklärungen des „Journal de Paris“ über die neueste Haltung der Prinzen von Orleans, wie zu erwarten stand, weder die Republikaner noch die Legitimisten befriedigt. Die Organe des „Roy“ gehen nach wie vor scharf gegen die Prinzen los, und die republikanischen Blätter verlangen bestimmtere Erklärungen, als sie das „Journal de Paris“ bis jetzt gegeben. Dies scheint nun die Prinzen von Orleans bestimmt zu haben, eine weitere Erklärung in ihrem Leiborgan abzugeben. Diese neue Erklärung wird indes die Legitimisten jedenfalls noch mehr aufspringen; daß sie das Misstrauen der Republikaner verschärfen wird, ist aber nicht anzunehmen, da diese jetzt eben gewisser sein werden denn je, daß die Orleanisten die Republik nun annehmen, weil sie hoffen, daß sie eben so gut wie das Septennium die Thronbesteigung ihrer Prinzen vorbereiten kann. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die Orleanisten, welche vor Allem das Emporkommen des Imperialismus befürchten, es nicht ehrlich meinen, sondern nur constatirt werden, daß die Republikaner dieses nicht glauben werden.

In den englischen Blättern werden die Wirren in der Türkei noch immer mit sich steigerndem Interesse besprochen. Von der „Times“ namentlich wird die sich mehrende Aufregung in Serbien als ein heimurbiges Element in der Lage der Türkei und als dringender Grund für durchgreifende Reformen in Bosnien und der Herzegowina verarbeitet. Die serbische Regierung sei friedfertig, aber schwach; den kriegerischen Neigungen des Volkes gegenüber könne sie keine stärkere Unterstüzung erhalten, als eine angenscheinliche Gewissheit, daß die Großmächte ernstlich darauf hinzielten, eine bessere Verwaltung in den aufständischen Provinzen zu erwirken. Wenn die Beschwerden der Slaven in Bosnien und der Herzegowina etschlich der baldigen Hebung entgegen gehen, so werde sich die liebhabste Aufregung der Slaven in den benachbarten Fürstentümern wohl allmäßig legen. Nach diesen Bemerkungen fährt das leitende Blatt, wie folgt, fort:

„Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß im Südosten Europas eine Frage zu lösen ist, und es hängt in bedeutendem Grade von der Richtung unseres Einflusses ab, welche Politik bei den Lösungsversuchen zur Geltung kommen wird. Von keiner Seite wird gewaltsame Einnahme vorgeschlagen, allein die Türkei ist naturgemäß dem Einfluß der Großmächte zugänglich, und wenn es sich herausstellt, daß Großbritannien Rußland in dem Drange nach einer bestimmten Veränderung in der Regierung der aufständischen Provinzen unterstützt, so wäre die Veränderung aller Wahrscheinlichkeit nach friedlich zu Stande zu bringen, selbst wenn sich Österreich auch in der Folge nicht bei Empfehlung des Planes betheiligen sollte. So lange wir aber nicht wissen, welchen Zielen wir zu steuern, können wir nicht das Wort sprechen oder das Urteil fällen, welches zur rechten Zeit gute Wirkung übt, und für den Augenblick sind wir vor Allem einer klaren Definition der Politik benötigt, welche wir zu verfolgen beabsichtigen.“

Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge wird der päpstliche Nuntius in Madrid bald veranlaßt werden, Madrid mit unbestimmtem Urlaube zu verlassen. Dagegen schmeichelt man sich umgelebt in den Kreisen, welche mit der päpstlichen Nunciatur in Paris in Verbindung stehen, mit der Hoffnung, daß die neue liberale Regierung in Spanien bald gefürstet werden wird. Es scheint, schreibt man darüber der „R. B.“ aus Paris, daß die Clericalen, die höchst entzweit sind, daß man in Madrid der baskischen Kirche nicht die Rechte zurückgeben will, die sie früher in Spanien besaß oder besessen zu haben behauptet, auf die Königin Isabella, den Herzog von Montpensier und deren Anhang rechnen, um Jovellar und seine Collegen zu stützen. Man glaubt, diese Absicht jetzt um so leichter durchsehen zu können, als nach dem Rücktritt Canovas, der sein

Amt allerdings besser nicht niedergelegt hätte, sich in dem Madrider Cabinet keine besonders hervorragende politische Persönlichkeit mehr befindet und man demselben daher nicht die genügende Autorität zutraut, um seine Feinde in Respect zu erhalten. Ob die von der Königin Isabella und dem Herzog von Montpensier unterstützten clericalen Intrigen den gewollten Erfolg haben werden, muß abgewartet werden. Den Umstand, daß der Admiral Topete, der zu Montpensier hält, der Graf v. Duats, welcher General-Intendant des Hofs der Königin Isabella war, und der General Moriones, der sich in der letzten Zeit in Trouville aufhielt, wo die Ex-Königin bisher residirt hat, am 16. d. M. nach Madrid abgereist sind, legt man dahin aus, daß dieses Kleebatt die Vorarbeiten treffen soll, um den Sturz des Cabinets zu beschleunigen. Indessen ist es, was Moriones betrifft, noch immer fraglich, ob er sich dem Complot wirklich angeschlossen hat.

Deutschland.

= Berlin, 20. September. [Die neuen Reichsteuer. — Die Einnahmen des Reichs. — Der Minister des Innern.] In den zustehenden Ausschüssen des Bundesrates haben heute die Berathungen über die Steuergesetze ihren Anfang genommen und sich zunächst der Brüdersteuer zugemündet. Die Ausschusmitglieder waren vollzählig anwesend. Es sind zu den Berathungen in den letzten Tagen hier eingetroffen der königlich bairische Ministerialrat v. Riedel und der Senator Dr. Schröder von Hamburg. Beide Steuaprojekte haben in den Ausschüssen lebhafte Gegner. Nichts desto weniger werden diese hier, wie im Plenum des Bundesrates in der Minorität bleiben; dagegen halten Reichstagsmitglieder, welche sich in Berlin befinden, die Zustimmung des Reichstages zu den Entwürfen nicht für wahrscheinlich. — Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen für das Jahr 1876 sind jetzt zusammengestellt. Danach werden an Einnahmen an die Reichskasse abzuführen haben sämmtliche Bundesstaaten für Zölle, Rübenzucker-, Salz- und Tabak-Steuer 188,405,870 Mark; dazu tritt an Aversen die Summe von 3,126,570 Mark, so daß sich die Gesamteinnahme beläuft auf 191,532,440 Mark. Dazu kommen an Einnahmen, woran Bayern, Württemberg und Baden keinen Theil haben, nämlich an Brauntweinsteuer und Uebergangabgabe von Brantwein 35,631,850 Mark und incl. der Aversa von 735,640 Mark die Summe von 36,367,490 Mark. Ferner an Einnahmen, voran Bayern, Württemberg, Baden und Elsass-Lothringen keinen Theil haben, nämlich an Brautsteuer und Uebergangabgabe von Bier 14,416,660 Mark, an Aversen 312,580 Mark, zusammen 14,729,240 Mark. Die Gesamtkasse aus diesen beiden Einnahmeposten beträgt 50,048,510 Mark und mit der Aversialsumme 1.048,220 Mark 51,096,730 Mark. Beide Haushalte betragen 238,454,380 Mark, dazu die Gesamtkasse der Aversa mit 4,174,790 Mark, so daß die Totaleinnahme sich beläuft auf 242,629,170 Mark. — Die Einnahme aus den Zöllen beträgt nach Abzug der Herauszahlungen von Luxemburg, sowie an Österreich und Luxemburg 108,411,460 Mark. Aus der Rübenzuckersteuer werden vereinnahmt 45,463,130 Mark; aus der Salzsteuer 33,342,470 Mark; endlich aus der Tabaksteuer 1,188,810 Mark. Von diesen Einnahmen hat Preußen einschließlich der Länder und fremden Gebietstheile, in welchen die Bundessteuern von Preußen erhoben werden, jedoch ausschließlich des östlichen preußischen Gebietes und der außerhalb der Zollgrenze liegenden Gebietstheile an die Reichskasse abzuführen 160,832,690 Mark, und zwar an Zölle 66,063,220 M., an Rübenzuckersteuer 34,090,800 Mark, an Salzsteuer 19,315,750 Mark, an Tabaksteuer 379,050 Mark, in Summa 119,848,820 Mark; dazu kommt an Brantweinsteuer und Uebergangabgabe von Brantwein 30,878,300 Mark,

an Brautsteuer und Uebergangabgabe von Bier 10,105,570 Mark, zusammen 40,983,870 Mark und überhaupt (durch Zusammentragung der beiden Hauptsummen) 160,832,690 Mark. In Bezug auf die Zölle steht Preußen am nächsten Elsass-Lothringen mit 10,064,510 Mark. — Der Minister des Innern ist entgegen einer Angabe, die von einer Verzögerung seiner Ankunft bis zum 24sten wissen wollte, gestern früh eingetroffen und hat seine Geschäfte im vollen Umgang wieder übernommen.

■ Berlin, 20. September. [Das Klostergesetz und die Reichsverfassung. — Die Wahl in Kulm-Thorn. — Zur Laufe der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“.] Die Nachricht eines hiesigen Correspondenten der „Teut. Ztg.“, die Ausdehnung des preußischen Klostergesetzes auf das Reich werde in hiesigen Regierungskreisen augenblicklich wieder lebhafte ventilit, ist irrig, doch darf man als sicher annehmen, daß ein dessenfalls Untrag aus der Mitte des Reichstags eingebracht werden wird. Ein clericales bairisches Blatt hat nun die Ansicht ausgesprochen, jene Maßregel werde eine Verfassungsänderung für das Reich bedingen, damit aber schon von vornherein im Bundesrat scheitern; gerade 14 Stimmen des selben — die Baierns, Württembergs und Sachsen — würden sich nämlich gegen die Ausdehnung des Gesetzes aussprechen, eine Zahl, die nach Artikel 78 der Reichsverfassung genügt, Verfassungsänderungen als abgelehnt gelten zu lassen. Ob die genannten Regierungen wirklich in diesem Sinne stimmen würden, kann dahin gestellt bleiben, weil der Art. 78, hier gar nicht in Frage kommt. Nach Absatz 16 des Art. 4 der Verfassung gehören nämlich zur Kompetenz der Reichsverfassung auch die Bestimmungen über das Vereinswesen. Wie auf Grund desselben das Jesuitengesetz erlassen wurde, wird man auch das Reichsklostergesetz darauf zu basiren berechtigt sein. In hiesigen politischen Kreisen dürfte darüber kaum ein Zweifel herrschen. Bei der in diesen Tagen stattgehabten Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlbezirk Kulm-Thorn siegte der deutsche Kandidat, Kreisrichter Dr. Gerhardt in Thorn. Die Theilnahme an der Wahl war größer wie je, namentlich aber hatte die polnische Partei kein Mittel unverucht gelassen, sich die Majorität zu verschaffen. Dr. Gerhardt wird sich, wie wir hören, der Fraktion Berger-Löwe anschließen. Sein Vorgänger, Dr. Meyer, dessen Mandat in Folge seiner Berufung in das Reichsjustizamt erlosch, gehörte bekanntlich der national-liberalen Partei an. — Die Laufe der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ fand bekanntlich im Widerspruch mit dem Programm nicht durch den Großherzog von Oldenburg, sondern durch den Marineminister v. Slosch statt, da ersterer im letzten Augenblick durch Unwollen verhindert wurde, den festlichen Act zu vollziehen. Das Hinderniß konnte kaum ungelegetzt kommen, namentlich darum, weil es von gewisser Seite von vornherein entschieden bezweckt und bekämpft wurde, daß der Großherzog die Weihe vornehmen werde. Jedenfalls wird das Vorcommiss nicht wenig dazu beitragen, die in weiten Kreisen des Landes herrschende Verstimming über den wachsenden Einfluss der orthodoxen Camarilla, der man dasselbe mit Recht oder Unrecht zuschreibt, noch zu vermehren.

[Burechtweisung.] Das „Berliner Fremdenblatt“ drückt in seiner Nr. 216 wörtlich Folgendes ab:

„Zu Bismarck's Reise nach Italien. Der „Weser-Zitung“ wird aus Berlin geschrieben: Herr von Knebel soll, wie es heißt, den Kanzler von dem lebhaften Wunsche des italienischen Hoses und Ministeriums, ihn in Begleitung des Kaisers auf italienischem Boden begrüßen zu können, in Kenntniß gesetzt haben. Bekanntlich hat der Fürst von Ansbach keine große Neigung, nach Italien zu geben, verrathen.“

Hierzu bemerkt die „R. Allg. Ztg.“, daß niemals etwas Anderes in der Absicht von irgendemand gelegen hat, als daß, wenn Se. Majestät der Kaiser den Besuch in Italien mache, der Reichskanzler

Bon München nach Graz.

I.

Das hübsche, muntere und comfortable München ist wegen seiner vielfachen Vorzüge lebenslustigen Touristen schon so oft und so glänzend empfohlen worden, daß es in der That überflüssig erscheint, diese Reize nach allen erlebten Genüssen redigiert aufzuzählen. Freilich, wollte ich einem strebsamen Künstler sagen: Du findest dort, wie überhaupt in Bayern, den schönsten und anziehendsten Menschenclag; oder einem Novellisten und Dichter: Du schlürfst dort in anmutigen Situationen die ganze Poesie des Daseins, so würde ich ungefähr ebenso irren, als wenn ich das Gleiche unserer staubigen und schlechthabenden Reichshauptstadt nachführte. Aber von welchem Orte, von welchem Völklein könnte Derartiges überhaupt gelten? Von den Oldenburgern, den Parisen, den Althenern, den Spaniern, den Trasteverinern doch wohl nicht!

Die genußreichste und in jedem Sinne ergiebigste Unterhaltung ward mir, während meines ganzen Aufenthaltes in München, durch einen hochbegabten Künstler, einen geborenen Steiermärker, dessen reich ausgestattetes Atelier ich oft besuchte und den ich, als ein wahres Devot von belletristischer und kritischer Kenntnis, von edler Sitte und geselliger Humanität, kaum mit einem anderen seiner Art zu vergleichen wußte. Seine Schüler und Freunde lieben ihn mit der aufsichtigsten Verehrung; Andere sind geneigt, ihn als einen falschen Sonderling aufzufassen, ein Name, mit welchem man theils die verschrobenen Individuen jener Gattung, meistens aber solche zu bezeichnen pflegt, welche, ein hohes Ziel verfolgend und von der Alltäglichkeit des alltäglichen Verkehrs abweichend, nicht in den ausgetretenen Geleisen der staubigen Heerstraße, gleich der übrigen Masse, einherzutrotzen lieben. Mit dem Neffen und Schüler dieses trefflichen Mannes, einem jungen Künstler von gleichem Feuer und gleicher Strebsamkeit, welchen um jene Zeit, d. h. für etwa drei Wochen später, im Auftrage seines Chefs dringende Geschäfte nach Graz riefen, beschloß ich einen kleinen Ausflug durch Bayern und Tirol bis nach Verona, und von da aus, nach erleideten Geschäftsn, in die herrlichen norischen Alpen zu machen, zu diesem Zwecke aber nicht etwa die Eisenbahn, sondern die langsame Förderung durch eine Mietkutsche zu wählen. — Wie leerten zum Abschied einige Flaschen des edelsten Würzburger Weins, ließen unseren Meister nebst allen hellenischen Mäzen hoch leben, und fliegen, vom heitersten Wetter begünstigt, in den durchaus bequemen Wagen. Die nachfolgenden Skizzen sind die Erlebnisse unserer flüchtigen Anschauungen.

Sch habe oft darüber nachgesonnen, was eigentlich die Künstler und künstlerisch gebildeten Personen bestimmen mag, die Gegend von München häßlich zu nennen, was zwar nicht alle Tage, doch bisweilen vorkommt. Daß Gärtner, Landwirthe, Spaziergänger gemeiner Art, schon verstimmt durch den ausgedehnten, schwachbegünteten Torf längs der Ammer, an dem Kiesbette der Isar gegen Ansatz nehmen, die Abwesenheit einzelner Baumarten, die Wirkung später Fröste auf die Vegetation und Ähnliches mehr vorkommen, das alles verstehe ich und gebe es ihnen zu. Aber wie Maler die Reize des wildzerrissenen Strombettes der Isar, die Schönheit wenn auch sehr vereinzelter Baumgruppen, die grohartigen Linien in der Terrassenbildung, welche das gegenwärtige Thal des Flusses begrenzt, und über dem allen die fernen Hochgebirge verschmähen, das begreife ich nicht. — Vielen Arbeiten des trefflichen alten Claude Lorrain sieht man's wohl an, daß

alle diese landschaftlichen Reize, sogar mit der Färbung der Umgebungen Münchens, auf ihn eingewirkt hatten. In Harlachingen, unweit des Ausgangs der Isar in die hauptstädtische Ebene, soll er verschiedene Jahre gewohnt haben; und ich wüßte nicht, aus welcher anderen, besonders aus welcher italienischen Gegend er das Vorbild entnommen haben sollte zu jenen Waldstrombetten in den Mittelgrund, wie in dem einen der beiden Dresdener Bilder und in dem Molino zu Rom im Hause Doria und in anderen, welche in der Welt zerstreut sind. Ganz in der Nähe dieses Sitzes fließt der Strom durch ein engeres Thal niedriger Felsen, welche Ahorn- und Buchenwaldung herrlich bekleidet. An einigen Stellen ein altes Schloß, ein Kirchlein, ein hübsches Dorfchen nach Art des Gebirges erbaut und zerstreut. Auch Alpenpflanzen, Erzeugnisse des vorbeirauschenden Gewässers, finden sich in Fülle. Kein Wald möchte zu nennen sein, in welchem sich ein glücklicher Sommer verleben ließe. — Freilich überrascht es, aus dem Norden anlangend, hier überall die heimischen Erscheinungen wieder anzutreffen, denen man zu entstehen geglaubt. Allein man bedenke auch, daß die Hochebene von München um gerade so viel über dem Meeresspiegel liegt, wie der Unterharz, wo man auch noch im Sommer zu heißen pflegt. So schlimm ist es nun hier nicht. — Kaum an einem deutschen Orte werden größere Summen auf die Verschönerung der Umgebung verwendet. Man sieht weite Rasenplätze, viel lebendiges, rasch abwärtsfließende Wasser, schöne Bäume, wenn auch nur die flacher wurzelnden, wie Ulmen, Eschen und Weiden. Doch in dem weiten Raum sein einziger Ausblick auf dasjenige, was die Gegend wahrhaft anmutig macht, das ferne Gebirge, den grohartigen Zug der näheren Grinde. Wie nun hier der Ausblick, so entbehrt man dagegen auf dem erhöhten jenseitigen Ufer, wo Mittelgrund und Fernen die schönsten sind, an gelegenen Stellen des Vorgrundes, überall einer geringen Beschattung, gebahnter Wege und Säze. Gleich sehr wird die Erhöhung, welche vom Dorfe Sendling bis zum Nymphenburger Wege und weiter in gelinder Senkung sich fortsetzt, bei vorkommenden Verschönerungsplänen fast durchaus übersehen. Von dieser an sich selbst geringen Erhöhung erscheint das Gebirge noch einmal so erhaben, als vom entgegengesetzten Ufer; auch ist der Mittelgrund anmutig und reich. Es fehlt hier nichts, als ein bequemer Fußweg, etwas Anpflanzung, um die seitwärts gelegene Ebene zu verdecken, auch Überraschungen vorzubreiten und Vorgrinde herzustellen, wo solche wünschenswert sind. Was man nun auch gegen diese theils torfige, theils kiesige Ebene einwenden möge, so verliert es doch in dem Maße an Kraft und Richtigkeit, als man dem südlich ansteigenden Gebirge mehr und mehr sich annähert. Schon jenseit der nächsten Poststation umgeben sich die einzelnen Bauerthöfe, die Ausgänge der Dörfer mit Bäumen von ungewöhnlicher Mächtigkeit, Schutzwehren gegen die Gewalt andringender Gebirgsfontäne. Jenseits des Kochelsee's, wo man neben prachtvollen Wasserfällen dabinwandeln langsam zum höher gelegenen Wallersee hinaufsteigt, erscheint der Wuchs reizend gemischter Tannen, Fichten, Buchen und Ahornbäume in seiner Stattlichkeit beinahe fremdartig. Also ist, wer sich nach schönem Baumwuchs sehnt, in München demselben so nahe, daß er nur wenige Schritte zu gehen braucht, um sein Verlangen zu stillen.

Wir hielten unterwegs in einem Dorfe an, um uns ein wenig zu erfrischen. Am vorhergehenden Tage war hier eine feierliche Prozession vorübergeschiessen. In der Schenke, in welcher wir uns nied-

ließen, wurde von mehreren Landleuten so eben über die Wunderwirkungen gewisser Heiligen und ihrer ausgestellten Bildnisse lebhaft diskutirt, wobei die seltsamsten Erfahrungen, die schnelle Rettung einer behexten Kuh, eines verletzten oder erkrankten Nachbars und ähnliche Dinge zur Sprache kamen. Ein bescheidener Sprecher, freilich sehr rationaler Art, schien alle diese Mithilfungen zu beweisen und leugnete aus guten Gründen ihre Wahrheit und Möglichkeit entschieden ab, wogegen man ihm natürlich mit höchst anschaulichen Belegen diente. „Nun gut“, rief er zuletzt aus, „mag's halt noch Wunder geben, aber das wunderlichste von allen scheint mir doch, daß die Gläubigen den Pfaffen Alles in die Tasche stecken und sich wie gebürtige Schafe ihre Wolle abscheiden lassen!“ — Dies war viel gewagt; man verstimmt und ließ iron unbedacht allein an seinem Tische sitzen. Nachdem wir dieses feuchte, dem Waldbach günstige Vorgebirge durchschritten, gelangten wir von neuem an das Bett der oberen Isar. Hier allerdings kann in so bedeutender Höhe auf hartem Fels oder därrtem Geröllboden die Vegetation nur schwächerlich sich entwickeln. Dafür treten uns aber nunmehr die Voralpen zuerst in wichtigen, fast drohenden Formen entgegen. Wir sind an der Grenze angelangt. — Der Eingang in Tirol durch das Hochland von Schärding nach Seefeld hat etwas eintönig Ernstes, doch gibt es der Seele eine treffliche Vorbereitung auf den überraschenden Überblick des steilen Inntales von dem höhenrande oberhalb Brixl. — Es war ein Sommerabend, Beleuchtung und Lustigkeit ungemein günstig, als wir auf dieser Höhe angelangt, den Wagen verließen, um uns ganz dem Eindrucke hinzugeben, welchen Erscheinungen dieses Umfangs bewirken. Das Inntal bildet hier einen zweiten, jüngeren Einschnitt; aufwärts von Brixl und zur Rechten des Stromes wird es durch eine ausgeholtene, schön angebaute Hochebene, abwärts und zur Linken von hohen Felsenwänden begrenzt. In der Entfernung schöne Durchschnüdungen der Gebirgslinien gegen das obere Thal des Flusses. — Der Gegend von Innsbruck zieht in der Nähe der Stadt jenes schwarzgraue, steile Gebirgsgebirge gegenüber etwas Beengendes. Es liegt gegen 3000 Meter über der Meereshöhe, also doch an 2000 über der Stadt. Obwohl es wohlwendig gegen die Spitze hin sich stark zurückzieht, so macht es doch die Wirkung einer steilen, sogar in etwas sich verengenden Wand. Ist diese Täuschung aus dem kaltgrauen Localton des Gesteines, oder besser aus der Durchsichtigkeit der oberen Linsenschichten zu erklären? — Gegenüber, auf unserer Straße nach Italien geht das Gebirge zwar nicht, wie bei Brixl, in scharf umrissten Terrassen, doch nur um so malerischer in sanften Abstufungen zur Thalebene über. Der Blick gegen Hall und Schwaz hinab, wo das Gebirge schne Durchschnüdungen und wundervolle Linien macht, wo nun auch in der Mitte die Ebene breit, das ausgehende ferne Gebirge lustig, milbblau erscheint, gehört zum Schönsten, was ich der Art jemals gesehen. Die gerholtne Schweiz hat keine so breiten Flußthäler, als hier der Inn und südlicher die Eisach dem Tirolischen gewähren. — Den Brenner aufwärts geht es zuerst einige Meilen lang durch eine gewaltige Schuttbildung, in welche der nahe Gebirgsstrom steife und regellose Einschnitte gebildet hat. Im Allgemeinen pflegt einem solchen Boden die Unebenheit nicht sonderlich wohl anzusehen; hier indeß werden die kiesigen Abhänge durch wohlunterhaltene Wälber verhindert, die unerlässliche Schutzwehr gegen zerstörende Untertäfelungen und Bergstürze. In der Nähe von Schärding gelangt man aus jenen Einschnitten zu offeneren Gegenden, deren Ansehen indeß, nach

ihm begleiten würde. Eine Mittheilung, wonach der Reichskanzler von Anbeginn keine große Neigung, nach Italien zu gehen, verrathen hätte, ist eine von den leichtfertigen Erfindungen, mit denen das Publikum wenigstens von Seiten eines Blattes aus „der königlichen Geheimen Oberhofbuchdruckerei“ verschont werden sollte. Weder für Herrn v. Reußell, noch für die italienische Regierung ist irgend ein Anlaß gewesen, dem Reichskanzler zu einer Reise zuzureden, zu der er, so lange von derselben irgend die Rede ist, jederzeit zweifellos entschlossen war.

[Central-Annoncen-Bureau.] Die Berliner Blätter veröffentlichen heute folgende Bekanntmachung:

An das interessirende Publikum!

Zahlreiche schon seit längerer Zeit aus dem Publikum an uns gelangte Beschwerden haben uns zu einer eingehenden Prüfung der für die Vermittelung zwischen dem interessirenden Publikum und den Zeitungen zur Zeit bestehenden Einrichtungen veranlaßt. Wir konnten uns dabei der Wahrnehmung nicht versichern, daß diese Vermittelung, wie sie wenigstens von einem Theil der jetzt bestehenden Interaten-Bureaus gehandhabt wird, den Interessen des Publikums keineswegs dient, und daß der Interent nicht nur der Bequemlichkeit und Vortheile, die er sich bei der Benutzung der Interaten-Bureaus verspricht, verlustig geht, sondern in Folge der von den Bureaus geleisteten Thätigkeit den Zweck des Interents häufig ganz verfehlt. Hierdurch aber werden auch die Interessen der Zeitungen, die ja sofort in Münsterstadt gezogen werden, sobald der von den Interenten zu erhoffende Erfolg ausbleibt, in gleicher Weise geschädigt.

Der Journalistentag, den die Wichtigkeit der Angelegenheit zu einer Beurtheilung derselben veranlaßte, fand den praktischen Ausweg, durch Beschluss vom 26. Juli 1874 die Verleger der deutschen Zeitungen aufzufordern, ein „Interaten-Bureau der deutschen Presse“ für eigene Rechnung ins Leben zu rufen. Die Verleger der unterzeichneten Zeitungen haben diesen Beschluss zu dem ihrigen gemacht; es ist von denselben eine Neu-Organisation des Interaten-Bureaus statutarisch festgestellt, ein „Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen“, das seine Thätigkeit mit dem 1. October d. J. beginnen wird, ins Leben gerufen, sowie die Aufforderung zur Theilnahme an diesem Unternehmen an die deutschen Zeitungen erlassen. Das Publikum wird alle die wirklichen Vortheile, welche die Interaten-Bureaus demselben gewähren sollen, in dem von den Zeitungen ins Leben gerufenen Central-Bureau finden. Da das Bureau von den Zeitungen selbst geleitet und verwaltet wird, so können denselben keine fremdartigen Interessen hindernd in den Weg treten. Es wird sich ausschließlich damit befassen, in selbstverständlicher absolut unparteiischer Weise das Interatenwesen zwischen dem Publikum und den Zeitungen zu vermitteln, und so eine für alle Theile gedeckliche Entwicklung derselben anzubahnen. Das Central-Annoncen-Bureau wird seinen Sitz in Berlin und Breitniederlassungen an allen deutschen Orten errichten, wo nur immer das Interesse des Publikums dies wünschenswert erscheinen läßt.

Zudem wir uns die näheren Mittheilungen über die Eröffnung des Bureaus vorbehalten, ersuchen wir die gebräuchten Leser unserer Zeitungen schon heute, dem im gemeinsamen Interesse ins Leben gerufenen Unternehmen freundlich entgegenzutreten.

Berlin, den 20. September 1875.

Bank- und Handels-Zeitung.

Berliner Börsen-Courier.

Berliner Börsen-Zeitung.

Berliner Bürger-Zeitung.

Berliner Fremden- und Anzeigebatt.

National-Zeitung.

Neue Börsen-Zeitung.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Staatsbürger-Zeitung.

Völks-Zeitung.

Schwerin, 19. Septbr. [Die Kaisermonarchie.] Der „A. A. Z.“ wird aus Rostock gemeldet: Obwohl Seine Majestät der Kaiser auf Seiner heutigen Reise nach Rostock fast sämtliche Bahnhöfe ohne Aufenthalt passirt, so hatten doch sämtliche Bahnhöfe der Friedrich-Franz-Eisenbahn reichen dekorativen Schmuck angelegt, um die momentane Anwesenheit des Kaisers und Königs zu feiern, den einige Tage in unserem Lande zu sehen, wie diesmal ebenfalls dem bewunderungswürdigen Pflichtleiter, mit dem der greise Monarch Seinem hohen kriegerischen Beruf obliegt, zu danken haben. Die ganze Fahrt durch unser Land bis nach Rostock war eine ununterbrochene

Huldigung der Bevölkerung. Sämtliche Städte, welche der Extrazug Seiner Majestät des Kaisers herührte, hatten einen bedeutenden Zug von Fremden; auf sämtlichen Bahnhöfen hatten sich die Beamten und ein aus allen Standen und Klassen der zu patriotischer Stimmung angeregten Bevölkerung zusammenge gesetztes zahlreiches Publikum eingefunden, welches von dem Wunsche beseelt war, dem kaiserlichen Gast durch äußere Zeichen der Verehrung die Gestaltung der Liebe und Anhänglichkeit kundzugeben, und gewährten die zahlreichen und glänzenden Versammlungen, welche sich zur Begrüßung des Monarchen auf den verschiedenen Bahnhöfen eingefunden hatten, in ihrer reichhaltigen Zusammengruppierung ein deutliches Bild von dem Umfang der Huldigung, mit welcher die Bevölkerung unseres Landes dem Kaiser ihre Grüße darbringen wollte. Ja, man kann mit vollem Recht behaupten, daß am heutigen Tage in mander Stadt der Zusatz von Fremden so stark war, wie in den schönen Tagen des festlichen Einzuges unserer aus Frankreich zurückgekehrten Truppen; in Rostock überdies wird das bevorstehende Zustromen von Menschen am heutigen und den folgenden Tagen die damalige Ansammlung weit hinter sich lassen.

Als der Extrazug um 3 Uhr 40 Minuten im langsamem Tempo in den festlich geschmückten Schweriner Bahnhof eintrat, wurde derselbe von dem zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischem Jubel begrüßt.

Gegen die anfängliche Bestimmung hielt der kaiserliche Zug und traten Se. Majestät der Kaiser und einige Herren vom hohen Gefolge in die großherzoglichen Empfangszimmer, in denen ein Aufenthalt von ungefähr 10 Minuten genommen wurde. Huldvoll nach allen Seiten grüßend, bestieg Seine Majestät der Kaiser nebst Gefolge wieder die Coups, und unter unermesslichem Jubel der versammelten Menge dampfte der Extrazug im verhältniß Tempo weiter, da die in Schwerin verbrachten 10 Minuten auf der Strecke bis Bützow wieder eingeht werden sollten.

Zum Empfang Sr. Majestät waren auf dem Bahnhof das Staatsministerium, die Generale v. Vilquer, Langermann und andere hohe Herren gegenwärtig. Die Locomotive, die den kaiserlichen Zug föhrte, deckte ein formidables Blumengarten und die übrigen Wagen waren reich mit Guirlanden geschmückt.

Der Extrazug führte außer dem Wagen des Kaisers und dem Packwagen noch 5 Wagen und sollte bald nach 5 Uhr in den Bahnhof zu Rostock einlaufen.

Der glänzende Schmuck, den die Stadt Rostock zum Empfang des hohen Monarchen angelegt, trat in den letzten Tagen mehr und mehr hervor, und je weiter die Ausbildung fort schritt, desto lebhafter ward es auf den Straßen, welche am Freitag schon ein vollständiges Festgepräge angenommen hatten.

Das Programm der Festlichkeiten bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Rostock vom 19. bis 22. September ist gestern veröffentlicht und lautet:

„Sonntag, den 19. September, Nachmittags 5½ Uhr: Ankunft Sr. Majestät des Kaisers auf dem Bahnhof, zu beiden Seiten des kurfürstlichen Weges sind Schüler des Gymnasii, der Realschule, der Bürgerschule, der Friedrich-Franz-Schule, der Volkschule und der Gewerbeschule aufgestellt.

C. Rath und C. Br. Bürgerchaft werden in der Ehrenpforte am Steintor Sr. Majestät den Kaiser empfangen und Alerhöflichkeiten, während von allen Kirchen die Glöckner erklingen, durch das vom Steintor bis zum Palais aus den Aemtern, Corporationen, Vereinen u. s. w. gebildete Spalier durch die Steinstraße, über den Markt, durch die Blaustraße und den Hopfenmarkt ins Palais geleitet.

Am Abend um 9 Uhr wird Sr. Majestät dem Kaiser seitens der Bürger und Einwohner der Stadt ein sollemes Fackelzug gebracht.

Montag, den 20. September, Abends 8 Uhr: Feierliche Illumination der ganzen Stadt. Später findet der militärische Zapfenzug statt. Der Blücherplatz wird mit elektrischen Lichtern beleuchtet.

Dienstag, den 21. September: Von Abends 6 Uhr an ist freie Harmoniemusik in der Tonhalle, auf Bellevue, im Tivoli, auf Steinbeck's Keller, im Thalia-Garten und in Meyer's Garten; von Abends 7 Uhr an ist freie Tanzmusik im Tivoli, auf dem Lindenhof und auf der Flora.

Mittwoch, den 22. September, Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Theater.

Der Fackelzug, an welchem sich auch 20 Corporationen mit ihren Fahnen oder Banner befreihen, setzt sich heute Abend 8½ Uhr vom Steintor aus in Bewegung. Die Corporationen werden in den Zug eingereiht und erhalten ihre Standplätze mit Nummern längs des bestimmten Aufstellungsplatzes an der Alexandrinenstraße. — Der Zugrang von Fremden ist in Rostock so außerordentlich stark, daß man wohl mit Recht annehmen darf, daß Rostock außer seinen 30,000 Einwohnern und ca. 7000 Mann Militär, den größten Theil dieser Woche hindurch täglich noch 30,000 Fremde beherbergen muß.

Hannover, 19. Septbr. [Entschließung.] Nach dem Erlaß

des die standesherrlichen Rechte des Herzogs v. Arenberg-Meppen einschränkenden Gesetzes war es den dortigen Beamten freigelassen, binnen gewisser Frist sich zu erkennen, ob sie den standesherrlichen mit dem Staatsdienste zu vertrauen bereit seien. Wie man den „Ham-Nach.“ schreibt, haben fast ohne Ausnahme die richterlichen wie Verwaltungsbeamten sich zum Übertritt in den Staatsdienst entschlossen; jenen sind bereits ihre neuen Posten angewiesen, während die Verwaltungsbeamten, soweit sie an Ort und Stelle bleiben, ihre Funktionen jetzt in der Eigenschaft von Staatsbeamten versehen werden.

Münster, 19. Septbr. [Der augenblicklich auf österreichischem Boden weilende hiesige Bischof Brinkmann,] gegen welchen das Verfahren auf Amtsenthebung schwelt, wird wahrscheinlich nicht mehr nach hier zurückkehren.

Deutschreich.

* Wien, 20. Sept. [Szell's Finanzprogramm.] Neues enthält die geistige dreistündige Rede des Finanzministers Szell, mit der die ungarischen Kammern bis zum 4. November d. J., bis zum Schlusse der Delegationen in Ferien geschickt wurden, absolut nichts, konnte sie auch gar nichts enthalten: dafür war freilich das alte, wenn auch Altbekannte in seiner präzisen Zusammenstellung wahrhaft niederschmetternder Natur. Wenn die heutigen Peper Morgenblätter dem Minister ein besonderes Verdienst daraus machen wollen, daß er alle Schleier hat fallen lassen, um „die Misere“ ohne jede Schminke darzustellen, so sind sie sehr güting. Diese Misere war längst landläufig und ist offiziell vor zwei Jahren durch Szlavay constatirt, dann aber bis zum Überdruse immer aus neue ventilit worden. Wenn der „Lloyd“ aus dieser Aufrichtigkeit schon folgert, es müsse auch Ernst und Fähigkeit zur Bewältigung des Gedenks vorhanden sein, so hat sich bisher ein solcher Schluss an Kerkapolyi, Szlavay und Ghyczy nicht bestätigt.

Die einzige nicht sehr angenehme Neuigkeit, die wir aus Szell's Rede entnehmen können, ist die, daß die Förderungen für die Uchatius-Kanonen an die Delegationen etwa 8 Millionen betragen müssen, da in das ungarische Budget für 1876 unter diesem Titel 2½ Millionen eingestellt sind, die Erblande also etwa 5% Millionen zu zahlen haben werden. Im Übrigen ist, von aller Schönfärberei entkleidet, der Inhalt der Rede folgender: Die präliminären Ausgaben betrugen (mit dem Posten für die Uchatius-Kanonen und zwei weiteren Millionen für die neuen zu erzeugenden Steuerinspectoren, die — unabhängig von der Comitatsverwaltung — für den wirklichen Eingang oder Abgang sorgen sollen) 227 Millionen. — Die Gesamt-Einnahmen 211 Millionen. So entsteht ein rechnungsmäßiges Deficit von 16 Mill., und wie hoch dasselbe noch in der Wirklichkeit anschwellen mag, ergiebt sich daraus, daß der Abgang für das laufende Jahr von 21 Mill., worauf er berechnet war, auf 28 gestiegen ist und bis zum Jahresende wohl noch weiter steigen mag. Von dem Deficit nun will Szell, Wort für Wort den Ghyczy'schen Plan aufnehmend, die Eine Hälfte durch eine 3½-prozentige Erhöhung der Einkommensteuer-Zuschläge, die andere durch einen Appell an den Geldmarkt decken. Von der Erhöhung der Einkommensteuer sollen Familienglieder, Hilfsarbeiter und Bezieger unter 300 fl. jährlich frei sein. Sehr sangwillig erscheint uns Angesichts eines neuen Anlehns, das sich vergeblich unter der Form einer Banken-Conversion versteckt, die bestimmt ausgesprochene Erwartung, daß Deficit werde 1877, spätestens 1878 aus der Welt geschafft sein. Was aber soll man gar dazu sagen, wenn der Finanzminister sich, ehe noch das Geringste zur Beseitigung der Finanz-Misere geschehen ist, unter dem Jubel des Hauses patetisch in die Brust wirft und ausruft: „Die Welt muß sich vor unserer Offenheitigkeit beugen!“ Solche kindliche Redensarten sollte der ungarische Reichstag doch der serbischen Skupstina oder höchstens dem Agramer

Maßgabe des überall so schönen und mannigfaltigen Landes, ein wenig proflig ist. Der Charakter der landschaftlichen Umgebungen wirkt überall besonders auf die Landbewohner, gibt ihnen die Richtung, macht sie ruhig berechnet oder phantastisch, nüchtern oder grillschärfhaft. Von diesen Umgebungen hier versprach ich mir daher Abnahme des Nationalgesanges mit improvisiertem Text, hingegen höchst verständige wirthschaftliche Einrichtungen, und fand vergleichlich auch vor.

Weiter aufwärts, gegen Steinach hin, gestaltet sich der Einschnitt zum Thale. Das Gebirge geht in festere Bildungen über; die Bäume rieseln über Felsenstücke und meist dem Wege so nahe, daß man vergnüglich ihnen zuschauen und zuhören kann. Schön eingebettet, gedämpft und besaße Wiesengehänge mit daraus hervorspringenden Felsenrasen, welche häufig von hübschem Geotropen und prächtigen Baumgruppen umgeben sind, auch bisweilen eine Quelle aus sich entsenden. — In Steinach speist man Forellen und scherzt mit den wohlaufliegten, heiteren Kellnerinnen. Der Ort ist im Lande für gute Lust und treffliche Laune seiner nicht zahlreichen Einwohner bekannt. Unter den Hausgenossinnen befand sich eine gutgewachsene Person von schönen und heiteren Gesichtszügen, der aus dem Gemälde bekannten Tochter Tiziano's auffallend ähnlich, welcher ich vor zwei Jahren in Dresden begegnet zu sein mich erinnerte. Bei vertraulicher Nachfrage gestand sie mir, daß sie, eine geborene Steinacherin, sich früher mehrere Jahre bei einer Verwandten in Dresden aufgehalten, aus guten Gründen aber seinen Aufenthalts mit dem hiesigen vertauscht habe, was in mehr als einer Hinsicht zu bedauern war. Ich hatte sie damals auf dem trefflich ausgeführten Gemälde eines Dresdener Künstlers gesehen und bewundert, wo sie in ähnlicher Stellung wie jene berühmte lombardische Schönheit, nur in reicherer Umgebung, nachgebildet erschien. Welche Freude, an diesem Orte das herrliche Original unvermuthet wieder zu finden; und in dieser obskuren Einsamkeit muß es vorleben! — Bei guter Gelegenheit kann ein durstender Künstler in unserer fakultativierten und vor Allem durch hässliche Kleidertracht verschmäkelten und verzweigten Gesellschaft das Schöne oder Seelenvolle wohl aufstreben, aber er muß gewaltig darnach suchen; wie man in einem großen Garten blühende Rosen vom Strauche pflückt, so fällt es ihm vielleicht nicht zu.

Längs der Elsack gelangten wir nach dem anmutsvoll gelegenen Brixen. Clima, Producte, Sitten und Aussprache erinnern hier sehr lebhaft an den oberen Rhein. Man fühlt es der Gegend an, daß sie vordem in den Reichsverband gehörte und durch ihre aristokratisch-theokratische Verfassung mit dem gesamten Reichsadel in Verbindung stand. Hier nimmt man von deutschen Sitten Abschied. Brixen ist schon Grenzort. — Vor dieser Stadt, eine Stunde oder zwei, erblickt man bei einem Bauernhause die ersten Cypressen, mäßig groß und rund umher beschichtet; auch ergötzen den Nordländer Granatäpfel und andere Vorzeichen einer nahe bevorstehenden Umwandlung. Das breite Dreieck der Ebene, in welcher die Elsack sich mit der Etsch verbindet, die schönen Formen des nach Italien hin sich vorbauenden Gebirges, die bizanten Spalten des nach dem Brenner gelegenen schauten ich überaus günstig und in warmem Tone beleuchtet. Da, wo beide Ströme sich verbinden, bemerkte man in der Bewaldung der Berggehänge eine zunehmende Verdunstung, und wenige Stunden tiefer abwärts verschwindet sie gänzlich. Dieses ist das Kennzeichen der Sprachgrenze, denn kein italienisch redender Stamm duldet in der Nähe seiner Niederlassung weder Hochwalb noch Niederwald. — In

Trent nimmt die Bauart bereits einen gleichsam italienischen Charakter an. Man hat nicht streng an die venetianische Manier sich angegeschlossen, einige Paläste wünschen eher florentinisch oder römisch auszusehen. Auf der Höhe ein stattliches Schloß und in der Stadt eine vorgezogene Kirche mit Inschrift, worauf der Baumeister als ein Co-masque (magister Comacinius) bezeichnet wird.

Am Morgen unserer Aufsicht aus dieser Stadt, es war nicht lange nach Sonnenaufgang, erblickte ich zuerst jenes milde, zarte Azurblau, welches dieses der Alpen nirgends, nicht einmal in den oberen Rheingegenden, sich zeigt. Den Glanz des Abendhimms erreichen wir bie weilen, doch jenes milde Blau eines sommerlichen italienischen Himmels niemals. Dunkel genug habe ich in Batern, in Tirol, in der Schweiz den blauen Himmel gesehen. Doch bei heller Stimmung fällt er stets in das Grauliche, läßt er gleichsam trocken, wie die Maler sich ausdrücken. — Uebrigens hat der Ausgang Tirol's gegen Italien hin etwas recht Debet. So mag es in Spanien an schlanken Stellen aussiehen. Niedre Felsen, armselige Ortschaften, sogar der Fluß gleichgültig. Das Hügelland kommt endlich an der höchsten Stelle unerwartet hinter den Felsen hervor, doch gleich unerwünscht, weil es trocken, mager und schlecht angebaut ist. Die Delbäume, welche man an dieser Stelle zum ersten Male sieht, wirken unangenehm; sie stehen zerstreut und haben ein sehr düftiges Aussehen. Indes gewähren sie den felsigen Gestaden des Mittelmeeres oder den tiefen Gründen bei Tivoli, Terni, Nerviano eine unvergleichliche Zierde; ihr mattes, ins Graue schillernde Grün stimmt vortrefflich mit dem Localton der Kalkfelsen, auf welchen sie vorzüglich gedeihen und südwärts ausschließlich vorzukommen pflegen. — Erst in der Nähe von Verona versöhnt man sich mit jenem widrigen ersten Eindrucke. Das Land ist hier besser angebaut, die Stadt höchst malerisch, der breite Strom durchschneidet sie in anmutiger Windung; das Alpengebirge im Hintergrunde spielt in allen den Formen und Farben, welche die venetianischen Maler ihren landschaftlichen Hintergründen beizulegen liebten. Es ist mir stets aufgefallen, daß wenige Maler sowohl der alten als der neuesten Zeit aus dieser malerischen Stadt Anregungen entlehnt und Studien gewonnen haben. Die Antiquarische treibt es vorwärts nach Rom, den Rückkehrenden pflegt das Geld auszugehen. Könnit man der leeren Sehnsucht und Erwartung gebieten, wie viel mehr Nutzen ließe sich gewinnen nicht allein aus den Kästen, auch aus allen übrigen nur erdenklichen Umständen!

In Verona beschaut der deutsche Reisende zum ersten Male römische Alterthümer, sieht er zum ersten Male ein ununterbrochenes, vollständig mittelalterliches Wesen; denn das Moderne hat in dieser Stadt nur sparsame Eroberungen gemacht. Der Boden der Provinz ist unfruchtbar, sein Anbau nachlässig, der Handel der Stadt gering; diese glücklichen Umstände sehen den Bauherrn ein Ziel und sichern der Zukunft noch lange die Erhaltung einer historischen Merkwürdigkeit. In der ganzen Ausdehnung der Lombardie ist Verona beinahe das einzige Exemplar seiner Art. Die großen Städte haben alte Denkmale, doch wenig alte Privathäuser. Aber auch die kleineren sind häufig zu wohhabend, um beim Alter zu bleiben.

Aus den reizenden Umgebungen der Stadt, in welcher wir beinahe zwei Wochen verweilten, nahm mein Begleiter viele interessante Skizzen zu weiterer Bearbeitung auf. Endlich fiel es uns ein, daß wir in den nächstbefindenden Tagen noch einen Termin in Steiermark wahrzunehmen hatten. Um diesen nicht zu versäumen, verabschiedeten

wir unseren Fuhrmann mit guter Besoldung, bestiegen sodann den Schnellzug der Eisenbahn und kamen am darauffolgenden Tage in Graz an.

S-r.

Ein Compliment für Fräulein Friederike Kempner.

Erweichen ihren harten Sinn und machen endlich Friede.

Bis jetzt haben wir freilich von dieser Sinnes-Erweichung noch nichts gespürt, und die Kämpferin für Leichenhäuser geht in ihrem ziemlich umfangreichen Angriff gegen uns, den sie euphemistisch „ein Wort an das Publikum“ nennt, so grauflam um, daß man fast versucht wäre, zu fürchten, sie wolle uns als leuchtendes Beispiel in ein neu errichtetes Leichenhaus beiseitzen. So leicht sind wir nun aber allerdings nicht umzubringen, auch wenn wir unsere Namen nicht nennen. Wie Fräulein Kempner diesen Umstand gegen uns benutzen kann, ist uns nun gar unerfindlich. Es ist nun einmal in der Zeitungs-Journalistik nicht Sitte, immer seinen Namen wie einen Illuminationsstern anzuheften, und das hat seine sehr guten Gründe. Wenn man solche dumme Dinge schreibt, wie es ja nach Fräulein Kempners Ansicht manchmal vorkommt, wäre man ja ein noch grüberer Thor, wenn man nun auch noch seinen Namen dazusetzen. Das kann freilich Fräulein Kempner nicht passieren. Indes zur Sache! Sie muß ihren harten Sinn erweichen und endlich Friede machen! Wir wollen dazu unsere Bedingungen aufstellen. Unsere verehrte Feindin wolle uns gestatten, zu bemerken, daß sie eigentlich gar nicht weiß, um was wir gestritten haben, was bei streitenden Parteien nicht selten vorkommen soll. — Item — das Friedens-Instrument muß dies enthalten. — Also: wir haben behauptet, daß es keinen einzigen Fall von wissenschaftlich konfliktantem Scheintod gibt — und daß die Fälle, von welchen Fräulein K. hier

Landtage überlassen; die Volksvertretung von 15 Mill. Serben ist zu gut für derlei parlamentarische Alotria. Im äbrigen: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehn!“ Wenn jemals und irgendwo, so ist der Wess dem Szell'schen Programme gegenüber zur Reinigung des magyarischen Augias-Stalles vollkommen an seinem Platze!

Schweiz.

Bern, 17. Septbr. [Aus den Verhandlungen der diesmaligen Session der Bundesversammlung.] welche morgen unter allen Umständen ihre Schlussitzung halten wird, dürfte noch das Bundesgesetz über die Fischerei für das Ausland von Interesse sein. Nach demselben steht die Verleihung oder Anerkennung des Rechtes zum Fischfang den Cantonen zu. Salme (Lachs) dürfen weder feilgeboten noch verkauft und gekauft werden, wenn sie nicht 35 Centimeter Länge haben; für die Seeforellen und Ritter ist eine Länge von mindestens 20 Centimeter angesehen; für Bachforellen, Rothforellen oder Rötheli, Felsen 15 Centimeter. Werden Fische, welche dieses Maß nicht besitzen, gefangen, so sind dieselben sofort wieder in das Wasser zu legen. In der Zeit vom 11. Wintermonat bis 24. Christmonat darf die Fischerei auf Salme (Lachs) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der competenten Kantonsbehörden betrieben werden. Diese Bewilligung darf nur ertheilt werden, wenn die Ablieferung der zur künstlichen Fischzucht geeigneten Fortpflanzungsbestecke (Rogen und Milch) gesichert ist. Vom 10. Februar bis 20. Januar ist der Fang, das heißt, der Verkauf und Kauf der Seeforellen, Lachsforenlen, Grundforenlen, Rheinlanken, der Ritter, Rothforellen oder Rötheli und der Bachforellen verboten. Vom 15. April bis Ende Mai ist der Fang aller Fischarten — ausgenommen der Salme (Lachs), See-, Fluss- und Bachforellen — mit Neuen und Neusen jeder Art verboten. Das Fischen mit der Angelrute wird von diesem Verbot nicht getroffen; auch der Fang von Fischen zur künstlichen Zucht und der Fang kleinerer Fische zur Erzähnung von Fischen in Buchanhalten kann gestattet werden. Zur Überwachung der Vollziehung dieses Gesetzes im Allgemeinen, so wie im Besonderen zur Förderung der künstlichen Fischzucht, namentlich zum Zwecke der Vermehrung der Salme, der See- und Bachforellen wird auf den Antrag des eidgenössischen Departements des Innern jährlich der erforderliche Credit angewiesen. Der Bundesrat ist ermächtigt, wenn nothwendig, die Schonzeiten vorübergehend auszudehnen: eben so ist er befürmächtigt, über die Fischereipolizei in den Grenzwässern mit den Nachbarstaaten Conventions abzuschließen, in welchen, so weit möglich, die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes zur Anwendung zu bringen sind.

Italien.

Florenz, 17. September. [Vom Michel Angelo-Feste.] Kirchliches. — Zur freien Pfarrerwahl. Die Tage der Feste, schreibt man der „A. B.“, sind vorüber; die von nah und fern gekommenen Gäste sind nur zum kleinsten Theil noch in unseren Mauern; wer bleiben wollte und konnte, hat auch nach dem offiziellen Schluß der Michel Angelo-Feste sich der liebenswürdigsten Zuversichtlichkeit Seitens des Comites und vor Allem Seitens dessen Vorsitzenden, des Sindaco Peruzzi, zu ersfreuen gehabt. Aber die Stadt selbst ist zu dem alltäglichen Treiben zurückgekehrt und die Tagesblätter haben der Tagesspolitik von Neuem den Ehrenplatz und den Raum zurückgegeben, welchen fast eine Woche lang der Name des großen Künstlers unbestritten beherrscht hat. Die Gedächtnisseier Michel Angelo's hat der italienischen Publicistik, sei es in abgesonderten Darstellungen, sei es in den Spalten der Zeitungen, auch Gelegenheit geboten, mit großerer Ausführlichkeit auf die Stellung des Künstlers zu den religiösen Fragen, welche seine Zeit bewegten, einzugehen. Wie dies auf der einen Seite in der Rede Aleardo Aleardi's am ersten Festtage, welche gleichsam den Stempel auf die ganze Feier drückte, offen zu Tage trat, so wird dieselbe Frage in eingehendster Weise schon in etwa zehn Nummern der „Gazetta Uffiziale“ — natürlich nicht im amtlichen Theile — behandelt, ohne daß die betreffenden Abhandlungen bisher zum Schluß gelangt wären. Ich weiß nicht, ob irgend ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Folgenden, was mir von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, und den durch die Gedächtnisseier in Umlauf gekommenen Anschaunungen und durch sie hervorgerufenen Ideen besteht; jedenfalls ist ein Zusammentreffen der Zeit noch festzustellen. Mehr und mehr hat sich in Italien, trotz des Indifferenzismus auf der einen und trotz des bewußten Widerstrebs auf der anderen Seite die Überzeugung Bahn gebrochen, daß die Nation, wenn ihre Zukunft ihr lieb ist, ihr Kirchenwesen nicht mehr wie bisher von der römischen Curie in eiserne Bänder schlagen lassen darf. Man ist zu der Einsicht gelangt, daß die innersten Interessen des Volkes eine größere Selbstständigkeit der kirchlichen Gemeinden verlangen, daß es mit der Wohlfahrt des Gemeinschaftsvertrags unverträglich ist, wenn die nach Zehntausendenzählenden Geistlichen willenslose Werkzeuge in der Hand der römischen Curie bleiben. Diese Einsicht ist, freilich langsam, auch in den Kreisen des toscanischen Adels und Bürgerthums gereift, und das ist um so bemerkenswerther, als man gewohnt ist, gerade diese Theile Italiens als die politisch und kirchlich conservativsten zu betrachten. Trotz dieser conservativen Gesinnung ist gerade hier der Plan entstanden, die freie Pfarrerwahl durch die Gemeindelieder im ganzen Lande auf das Kräftigste zu fördern. Im Laufe des nächsten Monats soll eine Gesellschaft gebildet werden mit dem ausdrücklichen Zwecke, für dieselbe Propaganda zu machen. Nachdem von zwei Gerichtshöfen, nämlich dem von Mailand und dem von Mantua, das Recht der Gemeinden anerkannt worden ist, ihre Pfarrer selbst zu ernennen, ist damit ein rechtlicher Boden für das Vorgehen in weiteren Kreisen geschaffen worden. Dann haben jüngst der Marchese Pepoli in Bologna und der Graf Savorgnan in Udine, indem sie ihr Ernennungsrecht auf die betreffenden Gemeinden übertragen, ein Beispiel gegeben, welches von großem Einfluß werden kann. Die Thätigkeit der gedachten Gesellschaft will der Ausführung des bekannten § 18 des Garantiegesetzes vorarbeiten und dahin wirken, daß derselbe nicht der päpstlichen Curie, sondern der italienischen Nation zu Gute komme, und in Unbedacht, daß diese Ausführung nun endlich und wohl noch in der nächsten Session zu erwarten steht, ist es unsehrbar, daß der gegenwärtige Zeitpunkt geschickt gewählt ist. Ich bin nicht ermächtigt, die mit genannten Namen zu veröffentlichen, aber ich kann versichern, daß sie alle vom besten Klang sind.

Frankreich.

* Paris, 19. Sept. [Friedenspolitik.] Die „France“ enthält anscheinend mit Rücksicht auf die jüngst erfolgte Zusammenkunft des Herrn Thiers mit dem Fürsten Goritschakoff folgende Note: „Die Friedenspolitik, welche wir verfolgen, strebt, dass die Politik aller Staatsmänner zu werden, welche das Schicksal ihrer Landbahn und ihres Genes nicht auf den Weg der endlosen Eroberungen drängt. Wir sind glücklich, zu erfahren, daß je mehr wir forschreiten, desto mehr sich die Wollen zerstreuen, welche die internationalen Beziehungen verbündeten. Eine jüngst erfolgte Zusammenkunft, deren Einzelheiten nicht bekannt, deren Ergebnisse aber in die Öffentlichkeit gedrungen sind, hat zwei hervorragende Persönlichkeiten, welche sich auf einem neutralen Boden begegneten, in den Stand gesetzt, zu einem vollständigeren und vertraulicherem Ideenaustausche zu gelangen, als es ihnen jemals gelungen war. Die von beiden Seiten ertheilten Versicherungen wären, wie man uns mittheilt, derartig, daß man daraus auf eine absolute Übereinstimmung der Geschäftspunkte bezüglich aller Fragen schließen müßte, welche geeignet wären, in Europa Schwierigkeiten hervorzurufen; und wenn bei dieser Unterredung nicht von Garantien irgendwelcher Art gesprochen werden könnte, so darf man zum mindesten heute sagen, daß diese Garantien bereits vorhanden sind und sich aus dem wohlverstandenen Interesse der beiden in Betracht kommenden Nationen ergeben.“ Da die Mittheilungen der „France“ mit anderweitigen Nachrichten über die in Vevey stattgehabte Unterredung der beiden Staatsmänner im Widerspruch stehen, so darf man wohl an ihrer Richtigkeit begründet Zweifel hegen.

[Marshall Mac Mahon,] von dem Kriegsminister, dem Marineminister, seinen Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren, sowie seinem Sohne Patrice begleitet, traf, wie man der „A. B.“ von hier meldet, heute Nacht in Moulins ein und wurde an dem Eisenbahnhof von dem Präfekten empfangen. Um 9 Uhr wohnte er der Messe in der Kathedrale an, wo ihn der Bischof feierlich begrüßte. Als dann folgte der offizielle Empfang. Der Präsident des sehr republikanischen Generalrathes hielt an den Marshall folgende Ansprache:

„Der Generalrat ist glücklich, in Ihnen den ersten Beamten der Republik zu begrüßen. Gestatten Sie mir, Sie zu beglückwünschen, daß Frankreich eine endgültige Verfassung erhalten hat. Die Zukunft dieser Verfassung, ihre vollständige und nahe Verwirklichung scheinen uns gesichert, da Sie unter Ihren Schutz gestellt ist. Dieses Vertrauen, Herr Marshall, ist uns durch Ihre Person, durch Ihren Charakter, dem allgemeine Hochachtung gezollt wird, eingegeben, und wir halten es für eine große Ehre, dieses Vertrauen Ihnen bezeigen zu können.“

Der Marshall dankte mit einigen (an anderer Stelle schon mitgetheilten) Worten. Am Nachmittag begab sich der Marshall nach Sowigny, wo er der Sitzung eines landwirtschaftlichen Vereins anwohnte. Nach den offiziellen Berichten war der Empfang des Marshalls von Seiten der Bevölkerung ein guter.

[Der Kriegs-Minister] hat an die Generale eine Verfügung ergehen lassen über die Anwendung der Pfeifen und Trompeten bei der Infanterie:

Sächsische Compagniesführer sollen mit einer Pfeife nach dem Badischen Modell verehren sein und bei folgenden Gelegenheiten davon Gebrauch machen: a) Beim Tirailleur, um die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen, die alsdann mit der Stimme und der Handbewegung geleitet werden: „Garde à vous“ (Achtung!) ein kurzer Puff, dem sofort ein verlängerter Puff folgt. b) Wenn wegen der Nähe des Feindes es nicht thaurlich ist, von der Trompete Gebrauch zu machen, wie z. B. auf einem Nachtmarsch oder beim Durchmarsch durch einen Wald, um die Leute zu dirigiren und sie zu sammeln; in den Bivouacs, um den Befehl zum plötzlichen Ergriffen der Waffen zu geben (mehrere aufeinander folgende, schnell ausgeführte „Garde à vous“); bei einem Hinterhalte, um das Signal zum Angriff zu geben; bei dem Sicherheitsdienst als Mittel der Erkennung und als Alarmsignal. Auf dem Schlachtfelde oder wenn man dem Feinde sehr nahe ist, können die hohen Offiziere oder die Compagniesführer allein von der Trompete Gebrauch machen, aber sie dürfen zu dem Instrument nur in folgenden Fällen ihre Zuflucht nehmen: a) Wenn es unmöglich ist, die Befehle mündlich zu ertheilen; b) wenn das Feuer eingestellt werden soll; c) um das Vorgehen der Reserve zu besleunigen, einen allgemeinen Impuls, das Signal zum Sturm oder dem Angriff mit dem Bayonet zu geben; in diesem Falle wird das Signal von allen Tambours und Trompeten der am Angriff Theilnehmenden Truppe wiederholt; d) um die Truppen nach einem Angriff zu sammeln. Die oben erwähnten Vorrichtungen sind nicht allein in Kriegszeiten, sondern auch bei den Manövern und bei den Felddiestübungen zu folgen. Die Infanterie-Corps erhalten nächstens 18 Pfeifen für jedes Infanterie-Regiment, für jedes Jäger-Bataillon, 17 für jedes Zuaven- und algerisches Tirailleur-Regiment und 16 für die Fremdenlegion.

[Der Divisions-General Doutrelaine,] der zur Zeit an den Arbeiten der Commission für die Grenzbestimmung zwischen Deutschland und Frankreich Theil genommen, ist an Stelle des verstorbenen Generals Frossard zum Vorsitzenden des Befestigungs-Comites ernannt worden.

Spanien.

Madrid. [Zur sogenannten spanischen Verschwörung.] Ein französischer Berichterstatter der „Times“ hat sich, wie er sagt, durch die Gerüchte von einer spanischen Verschwörung, welche im Verden sei, verlocken lassen, nach Vichy zu gehen, um sich persönlich mit der Sachlage bekannt zu machen. Es scheint ihm das auch keineswegs schwer geworden zu sein, da nach seinen Mittheilungen die sämtlichen Notabilitäten ihm bereitwillig und rüchthallos ihr Herz ausschlossen. Was zunächst die Unterredung des Generals Moriones mit der Er-Königin Isabella anbelangt, so gab der General darüber selbst folgende Auskunft: „Ich kann das, was ich der Königin gesagt, ohne Bedenken wiederholen, denn auf meine Ehre als Soldat, es ist meine aufrichtige Überzeugung. Ich sagte der Königin: Ich kann durchaus begreifen, daß Ew. Majestät nach Spanien zurückzukehren wünschen, und wenn Ew. Majestät diesen Wunsch zu dem Zwecke ausführen, den ich zuversichtlich voraussehe, nämlich zu dem Zwecke, zu zeigen, daß sich seine ganz Familie rüchthallos um den König schaart, so wird die Königin mich an ihrer Seite und bereit finden, ihr zu dienen. Allein ich erkläre der Königin, daß ich selbst gegen sie unbedenklich meine Mitwirkung leihen würde, wenn sie Interessen hätte, welche nicht mit denen Don Alfonso's identisch wären, denn der König ist gegenwärtig für Spanien der letzte Hoffnungssanker.“ An dieser Erklärung, welche Moriones mit „castilianischem Nachdruck“ abgab, ließ sich der Gewährsmann übrigens nicht genügen und begab sich nach dem Wohnsitz des Herzogs von Montpensier. Der Herzog selbst war abwesend. Die Herzogin beschäftigt sich im Kreise mehrerer Damen, neue Strümpfe der Mildthätigkeit zu stricken. Ihr einziger Wunsch geht, wie sie bemerkte, dahin, nach Sevilla zurückzukehren und dort vergessen zu werden. Als der Berichterstatter sich zu einem neuen Besuch nach Randan begab, trat er im Eisenbahnwagon mit Admiral Toyete zusammen, welcher denselben Bestimmungsorte fuhr. Der Admiral erzählte von den Tagen, wo sich die Erhebung gegen die Er-Königin Isabella vorbereitete. Neues wird uns übrigens über den Verlauf der Dinge nicht mitgetheilt. Eben so wenig erfahren wir, was der Herzog von Montpensier gesagt. Dagegen wird im Weiteren klar auseinander gesetzt, daß die Unzufriedenen in Spanien nichts gegen den jungen König einzuwenden haben, sondern nur mit dem Ministerium zu fehde leben. Die ganze sogenannte Verschwörung soll nur darauf hinauslaufen, eine Heirath zwischen Don Alfonso und seiner jungen Base, der Prinzessin Mercedes von Montpensier, zu Stande zu bringen. Die junge Dame ist erst 14 Jahre alt und, wie aus den schmeichelhaften Höflingsphrasen des Berichterstatters hervorzugehen scheint, noch ziemlich kindlich in ihrem Wesen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob Don Alfonso's Wünsche sich auch in dieser Richtung bewegen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 18. September. [Ein kleines irisches Meeting an Gunsten der Insurgenten in der Herzegowina] sei nur erwähnt, um dessen absolute Bedeutungslosigkeit zu constatiren. Die Redner gehörten der zahlreichen Klasse „demokratischer“ irischer Straßredner an. Es wurde der Verhandlung angeklagt, daß eine Anzahl Delegirter der Aufständischen auf dem Wege nach England sei und einstimmig der Beschluss gefasst, den „Vertretern der revolutionären Regierung“ einen herzlichen Empfang zu bereiten. Der Vorschlag, an die „probatorische Regierung der Herzegowina“ eine Adresse durch den serbischen Bischof von Belgrad zu richten, fand allgemeine Beifall und ein Läufschuß zur Abfassung der Adresse ward sofort eingesetzt. Schließlich wurde noch die Resolution angenommen, alle irischen Vereine in Großbritannien zur Theilnahme an der Bewegung aufzurufen. Von Geldsammlungen verlautet nichts.

[Bur indischen Reise des Prinzen von Wales.] Dem Unternehmen nach wird der Prinz von Wales am 12. October von hier über Paris nach Venetien abreisen und sich dort am 16ten auf dem „Serapis“ einsetzen. Die königliche Yacht „Osborne“, welche dem „Serapis“ beigegeben wird, muß die Einschiffung vermittelnd, da letzteres Fahrzeug seines Liegenganges wegen nicht in den Hafen von Venetien einlaufen kann. — Die Frage, ob der junge Nizam von Haiderabad zu einer Begegnung mit dem Prinzen von Wales seine Hauptstadt verlassen werde oder nicht, ist einem Telegramme aus Bombay zufolge endgültig entschieden. Laut dieser Nachricht erklärt sich die „Times of India“ vom 16. d. für ermächtigt zu der Mitteilung, daß der Nizam die Einladung des Viceroys zu einer Zusammenkunft mit dem Prinzen angenommen hat, und daß die Begegnung in Bombay stattfinden wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. September. [Tagesbericht.]

* * [Der Verein „Breslauer Presse“] wird Mittwoch den 22. September seine wöchentlichen Abend-Versammlungen wieder aufnehmen und in dem gewohnten Locale bei Labuske (Hiersemann, Orlauerstraße Nr. 79) zusammenkommen.

* * [Wahl eines Reichstags-Abgeordneten am 24sten September.] Wenn man die römischen Organe recht kennen lernen will, muß man sie bei den politischen Wahlen beobachten. Bekanntlich hat der Reichstag die Wahl des Herzogs von Ujest für den Wahlkreis Groß-Strehlitz-Göbel für ungültig erklärt und ist demgemäß auf nächsten Freitag, den 24. September, eine Neuwahl anberaumt worden. Die Römlinge bieten nun Alles auf, daß der Herzog von Ujest nicht, dagegen der Pfarrer Graza in Himmelwitz gewählt wird. Nachdem die römische „Volkszeitung“ bisher nach allen Richtungen hin für den römischen Kandidaten gewählt, läßt sie heute kurz vor dem Wahltage, den Haupt-Skalenfest los und bringt an der Spitze ihres Blattes eine drei Spalten lange Ansprache „an die Wähler des Wahlkreises Göbel-Gr.-Strehlitz“. Wir wollen den Leser mit einigen Proben aus dieser Ansprache bekannt machen und da, wo der römisch-deutsche Stil zu unverständlich ist, die nötigen Erläuterungen geben. — Zunächst hält sich die „Volkszeitung“ ungewöhnlich lange dabei auf, daß der Reichstag die Wahl für ungültig erklärt hat, sie gibt dem Leser Veranlassung, nach dieser und jener Richtung hin gewisse Schlüsse zu machen, vor Allem aber sei es zu bedauern, daß der Arbeiter schon wieder an die Wahlurne treten und die Sorge für seinen häuslichen Bedarf bei Seite sezen müsse.

„So ist es geschehen, Katholiken,“ ruft das römische Organ mitleidvoll aus, „doch Ihr noch einmal an die Wahlurne treten und Eure Stimme für den Kandidaten abgeben müßt, von welchem Eure Gewissen und Euer Glaube Euch sagt, daß er Eure Interessen und Eure Rechte vor Kaiser und Reich getreu vertheidigen wird.“

Die Worte „Eure Interessen und Eure Rechte“ sind hier die beliebtesten Ausdrücke des römischen Jargons und sollen in ganz gewöhnliches Deutsch übersetzt heißen: Daß er die Interessen Rom und die Rechte, welche Rom sich im Übermuth vindictirt, — vertheidigen wird. — Weiter, auch ein Stückchen Socialismus:

„Dem Herrn Herzog, für welchen die Liberalen stimmen werden, wollt Ihr Eure Stimme nicht geben. Ihr wollt den hohen und reichen Pfarrer zu wählen.“

Nicht wahr! Man glaubt den eingefleischtesten Socialisten zu hören. — Aber dies war erst Vorspiel, nun kommt der Hauptangriff, die diocletianische Christenverfolgung:

„Ihr wollt und werdet wählen den Pfarrer Graza in Himmelwitz. Und Ihr habt Recht daran.“

„Dieser Mann hat ein Herz für Euch und Eure Wünsche und Eure Bedürfnisse. Dieser Mann verläßt es mit Euch, daß die heilige katholische Kirche jetzt eine so schwere Zeit durchlämpfen muß, daß Eure Priester theils gesperrt, theils ausgewiesen, theils in dem Gefängnisse sind, daß Euer Fürstbischof in den nächsten Tagen voraussichtlich seines Amtes staatsmäßig entsezt werden wird, daß unsere geliebten Franziskanerpater in Annaberg haben verlassen müssen, daß die Schule immer mehr ihren confessionellen und christlichen Charakter verliert und daß die von Euch geliebten und geschätzten Geistlichen aus der Schulaufsicht verdrängt und schon an zahlreichen Orten aus den Schulen verwiesen worden sind.“

„Der Geistlichen und der Priester müssen vielfach schon jetzt die Kinder in der Schule entbehren und schon oft schließen sie den Kranken auf dem Sterbebette, so daß sie ohne die Erlösung der heiligen Sakramente und ohne die lebte Begleitung, oft unter großem Elend gehen und sterben.“

„Katholiken! All' diesen Jammer belägt mit Euch Herr Pfarrer Graza. Über er belägt ihn nicht bloß, er vertritt und behetzt es Euch, daß er, wenn Ihr ihn wählt, er vertritt und behetzt es Euch, daß er wieder will, daß wieder Friede und Versöhnung, Glück und Zufriedenheit hergestellt werde.“

„Katholiken, die diesen Manne werden wir daher alle einmütig unsere Stimmen geben, diesem Manne, welcher auch für Abmilderung der Steuerlast, für Erleichterung des Militärdienstes, für Wiederabschaffung der Geiste, welche den Wucher frei gegeben haben und für alles das wirken wird, wofür die wackeren Herren des Centrums so nutzlos lämpfen.“

Das ist nun der achte unverfälschte römische Stil! Wir Deutschen würden einfach sagen: der höchst verdammliche und vom Standpunkte des Christenthums gar nicht zu rechtfertigende Widerstand, den Priester der Ausführung der heiligen Staatsgesetze entgegengestellt haben, ist Ursache, daß so viele Priester theils ihre gerechte Strafe im Gefängnisse absitzen müssen, theils ausgewiesen sind, so daß so manche Kirchengemeinde schwer leiden muß. Und solches Verfahren, diesen Widerstand will der Kandidat im Reichstage vertheidigen und dahin wirken, daß, wenn möglich, Rom liegt und der Friede dadurch hergestellt wird, daß alles sich iclavisch vor dem Winde Roms beugt. — Die Ansprache wendet sich nun zum Gegencandidaten, dem Herzog von Ujest. Nachdem sie das Mögliche gethan, um eine Wahl derselben unmöglich zu machen, fährt sie fort:

„Katholiken, Ihr seht daraus deutlich, einem Kandidaten, welchem man auch dieses Mal wieder nach dem freimaurerischen Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel“ die Stimmen der Wähler zu verschaffen, öffentlich und im Geheimen Alles in Bewegung, jetzt, einem solchen Kandidaten können wir schon darum unsere Stimme nicht geben.“

Wieder eine Blöße des römischen Stils! So würden wir Deutschen z. B. statt „freimaurerisch“ sagen: „jesuitisch“, denn wo es eine wahre unverfälschte Geschichte giebt, da steht es fest, daß nur die Jesuiten diesen noblen Grundsatz aufgestellt und mit aller Hingebung und Liebe befolgt haben. Und endlich steht das römische Organ folgenden Seufzer aus:

„Die heilige Anna, der heilige Hyacinth, die heilige Hedwig schauen herab von des Himmels Thron und bitten für uns, daß wir am Wahltage unsere Pflicht und unsere Schuldigkeit thun, daß keiner, auch nicht einer Stimmzettel in die Wahlurne werfen, als auf welchem gedruckt oder gezeichnet steht.“

Sancta simplicitas! Frommer Huß, du hast nicht geahnt, daß nach mehr als 400 Jahren dieser Ruf eine fast größere Berechtigung haben werde, als selbst in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters.

* [Der mittelschlesische Turngau,] zu welchem 22 Turnvereine Mittelschlesiens und Südpolen gehören, wird von seinem Vorstande d. J. zu einer Zusammenkunft in Breslau eingeladen. Es werden bei dieser Gelegenheit die zum sechsten allgemeinen deutschen Turntag, welcher Ende Juli in Dresden abgehalten wurde, von den Gauvereinen-Abgeordneten ihren Bericht erlässt; außerdem wird ein Schau- und Wettkampf Morgens von 11—1 Uhr und Abends von 6—9 Uhr stattfinden. Zu Ehren der turnerischen Gäste wird in Liebich's Etablissement ein geteilter Abend veranstaltet werden; mit den Vorbereitungen zu diesem ist

(Fortsetzung.)
kommen bestätigt. Die „Volks-Ztg.“ sieht wunderbarer Weise in der Bestätigung eine Verleumdung und ersucht diejenigen Blätter, welche die erstere Correspondenz aufgenommen, auch der sogenannten Verleumdung Raum zu gönnen. Wir ersuchen die „Schles. Volks-Ztg.“, dagegen, freundlichst die Nummer der „Breslauer Ztg.“ zu nennen, in welcher obige Correspondenz aus „Ober-Glogau, 8. Septbr.“ abgedruckt gewesen ist.

+ [Truppentransporte.] Im Laufe des vorigestrigen und gestrigen Tages trafen bei ihrer Rückfördierung vom Manöverfelde nach den Garnisonsorten Ratibor, Brieg, Neisse nachstehende Truppen auf dem Centralbahnhofe hier ein: Das 2. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 23, das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 und das 4. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 63. Die Extrafuge hatten in Station Breslau einen Aufenthalt von einer halben Stunde, während welcher Zeit die Mannschaften befördert wurden. Heute wurden per Bahn die von hier entstiegenen Reiterbisten nach ihrer Heimat Oberschlesien befördert, wozu nach dem Centralbahnhof mehrere Unteroffiziere zur Aufrechterhaltung der Ordnung commandirt waren.

* [Die fremdherrlichen Offiziere] bei den schlesischen Männern schildert in interessanter Weise der Berichterstatter der „Königl. Ztg.“ folgendermaßen:

Der vornehmste unter den militärischen Vertretern auswärtiger Staaten

ist der russische General Graf Koegebe, Generalstaatsthalter von Polen, also in der nämlichen Stellung wie der verstorbenen Feldmarschall Graf Berg.

In seiner hohen militärischen Eigenschaft hat er in der Person eines

zu ihm commandirten Hauptmannes vom großen Generalstabe unsererseits

gewissermaßen einen Adjutanten erhalten; der Kaiser hat ihm in den letzten

Tagen den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Um den von Person kleinen,

in seiner Stellung etwas gebogenen Mann gruppieren sich neun hohe russische

Militärs, drei Generale, fünf Obersten, ein Adjutant des Generalstaats-

Eins Artillerie-Offizier, wenn Berichterstatter nicht irrt, Oberst v. Siewers,

ein noch junger Mann, trägt um den Hals das russische Georgenkreuz — eine

sehr feine Auszeichnung. Die demnächst, wenigstens an Zahl bedeutendste

Gruppe ist die englische, voran General-Lieutenant Hamilton in rotem

Waffenrock mit dem roth-weiß beblümten Dreimaster. Eine stattliche Er-
schwung ist Oberst Elliot von den Horse Guards, den englischen Garde-du-
Corps; der rothe Kosler, den die Offiziere des preußischen Regiments als
Festparaderod tragen, ist in dem englischen Leib-Cavallerie-Regiment der ge-
wöhnliche Uniformsrock mit dem blinkenden Kürass darüber. Im Gegensatz
dazu kann man keine einfache Husaren-Uniform sehen, als die des Herzogs von Manchester. Die Farbe ist schwarz, ohne andere Auszeichnung als
schwarze Schnüre, schwarz auch der Käppel; die einzige Auszeichnung, die
er trägt, ist das Eisene Kreuz. Der Herzog, Schwager des Generals von Albedoll, und der Oberst von Alten waren während des französischen
Krieges im preußischen Hauptquartier. Der Führer der Engländer, zu denen
noch die militärische Begleitung des Herzogs von Connought kommt, ist
Generalmajor Waller, der langjährige englische Militärbefolmächtigte am
preußischen Hofe. Die Franzosen haben keinen höheren Offizier als einen
Bataillonschef entstand. Es sind junge Männer, darunter ein Augenpunkt
der Damen in Breslau wie in Liegnitz der Lieutenant im Generalstabe Prinz
Broglie, wenn Berichterstatter nicht irrt, ein Sohn des Ministers. Sie
moden bei aller zuvor kommenden Artigkeit einen sehr ernsten Eindruck; ihr
Blick geht prüfend nach allen Seiten hin mit jenem esprit observateur, in
dem die Franzosen das Geheimnis unserer Erfolge gefunden haben wollten.
Man sieht sie bei allen Truppenheiten, mögen diese in Rendezvousstellung,
im Marsch oder im Kampfe sein. Eine brillante Persönlichkeit — ein Soldat
für ein Bild — ist der italienische Generalmajor Placido Valugno di
Carpene, in einer nach unserer Begriffen etwas phantastischen Uniform
mit dem liegenden Helmbusche nach preußischen Muster. In seiner Begleit-
ung sind ein Major vom italienischen Generalstabe, der Militärbefolmächtigte
am preußischen Hofe, Conte Lucino del Magno, und ein Artillerie-
Lieutenant. Eben so hat der schwedische Militärbefolmächtigte Michel et
nur zwei Offiziere seiner Nation zu führen, zwei mächtige Gestalten in brauner
Husaren-Uniform mit goldenen Schnüren vom Sämländer Husarenregiment.
Die österreichische Gruppe ist dem Gefolge des Erzherzogs Albrecht einge-
fügt, zwei Generale in dem beschlauen Waffenrock und wallendem grünen
Federbusche, ein Oberstleutnant vom Generalstabe, einer von der Artillerie
und drei Fülligabutanten in ihren dunkelfarbenen Waffenröcken mit schwarz-
gelber Schärpe und Hut mit grünen Federn. Bei den Männern tragen sie
die österreichische Käppi.

* [Die Schuhmannschaften Breslaus.] welche früher während ihrer Dienststunden auf der Straße in Uniform und Dienstmützen erscheinen durften, müssen jetzt höherer Anordnung zufolge stets den Helm tragen, der sonst nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten zur Paradeuniform getragen wurde.

= [Lebensrettung.] Gestern Abend 8 Uhr ging der Todten-
gräber R. am Schlange jenseits des Steindamms entlang und stürzte in
folge eines Fehltritts in die Oder. Er wäre unrettbar verloren gewesen,
wenn nicht die Schiffer Joseph und Franz Neborg, welche mit ihrem Fahr-
zeug im Schlange vor Ander lagen, zur Rettung herbeigeeilt wären. Nach
einem Suchen gelang es ihnen, den R. aufzufinden und dem Tode zu ent-
ziehen. Nachdem der Gerettete wieder zum Leben gebracht war, wurde er in
seine Wohnung gebracht.

= [Unglücksfälle.] Vor einigen Tagen wollte sich ein Knecht aus
Kripten seine Peife auf dem mit Stroh beladenen Fuhrwerk anrauchen und entzündete zu diesem Zweck ein Bündelchen. Dasselbe entfießt noch
brennend zufällig seinen Händen und setzte das Stroh in Brand. Ehe der
Unvorsichtige sich vor den Flammen retten und von dem Fuhrwerk herunter-
springen konnte, hatte er sich schon sehr schwere Brandwunden an beiden
Füßen, den Händen und am Gehöft zugezogen. Ein Dachdecker fiel in
Streben vom Dache eines 3stöckigen Hauses herab und zog sich einen Bruch
beider Arme zu. Einem Schaffer aus Sillmenau fiel ein Balten
auf den linken Unterschenkel und zerstörte denselben. Ein Arbeiter von hier
fiel in eine Kaligrube und verbrannte sich sehr erheblich beide
Füße. Einem Arbeiter aus Teplitz fiel ein Balten auf den linken
Armedarm und brach denselben. In Dürrgoy stürzte ein Arbeiter vom
Biegeloden herab und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Alle
diese Verunglücks sind im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Aus dem Flur des Hauses Ursulinenstraße Nr. 4/5 ist gestern Abend eine dort lagernde, „G. W. Nr. 7684“ gezeichnete, 1½ Ctr. schwere Holzkiste, welche Holzkiste für Schuhmacher enthielt, im Werthe von 45 Mark gestohlen worden. Vor einigen Tagen ist hierorts einem Wein-
händler aus Neisse eine Brieftasche abhanden gekommen, welche großes Format und auf schwarzen Grunde die Aufschrift „Banknoten“ hatte. In derselben be-
fanden sich zwei Stück 100-Mark-Scheine, zwei Stück-Kassenanweisungen à 1 Thlr., und ein acceptirter Wechsel. Für die Wiederbeschaffung der Brieftasche ist
eine Belohnung von 60 Mark ausgesetzt. Einem Humpem Nr. 20 woh-
nenden Nachtmachmann wurde im Laufe des Sonntags Nachmittags, während
derselbe mit seiner Familie einen Spaziergang nach Scheinitz unternommen
hatte, unter Anwendung von Nachtlüsseln die Wohnung erbrochen und
daraus 8 Mark baares Geld, mehrere lila- und rothfeste Bettüberzüge und
eine Menge Leibwäsche im Gesamtwerte von 51 Mark gestohlen. Im Wiesner'schen Locale auf der Nicolaistraße wurde einem Münzkarlebbling
eine silberne Cylinderuhr nebst kurzer silberner Kette im Werthe von 30 Ml.
entwendet.

+ Glogau, 19. Septbr. [Der „Niederschl. Anzeiger.“] Die zu Ehren
der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Glogau am 9. September erschienene Festnummer des „Niederschl. Anzeigers“ ist, wie jetzt feststeht, in
die Hände Allerhöchsteselbigen gelangt. Heute Vormittag erhielten nämlich
der Landrat des liegenden Kreises, Herr v. Jagow, bei dem Verleger des
„Niederschl. Anzeigers“, Herrn Verlagsbuchhändler C. Lemming, und theilte
denselben folgendes von dem Oberhofmarschall Graf Perponcher de dato
Liegnitz, 18. September 1875 ihm zugegangenes Schreiben mit:

„Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre im Allerhöchsten Auftrage hier-
durch ganz ergebenheit mitzuheilen, daß Se. Maj. der Kaiser und König mit
grohem Vergnügen das ebenso finnreich und geschmackvoll, wie in patrioti-
scher Weise aufgestattete und abgefaßte Festexemplar des „Niederschl. Anzeigers“ vom 9. d. M. entgegengenommen haben und umso mehr darüber
erfreut gewesen sind, als die festliche Bearbeitung von Glogau dadurch ver-
stärkten Ausdruck erhalten hat. Se. Majestät lassen daher den Herren,
welche an der Festzeitung mitgewirkt haben, Allerhöchst Ihnen besondere
Dank aussprechen und Euer Hochwohlgeboren haben wohl die Güte, dies
zu übermitteln. Graf Perponcher.“

+ Löwenberg, 20. September. [Steigerhaus. — Rückkehr des
Bataillons.] Am gestrigen Morgen wurde das in der Nähe des

Laubauer Thorthurmes neuerrichtete Steigerhaus von der freiwilligen Feuerwehr zum ersten Male benutzt. Herr Bürgermeister Marzahn, welcher sich um Gründung und Hebung des jungen Vereines außerordentliche Verdienste erworben, übergab das Uebungshaus der versammelten Mannschaft mit dem Hinweise, daß an demselben mit Lust und Ausdauer geübt werden möge, um im Augenblid der Gefahr zeigen zu können, daß man hier Ruhe, Sicherheit und Entschlossenheit erlangt habe und sich des selbstgelegten Ziels: bei Feuergefahren schnelle und wo möglich sichere Hilfe zu leisten, wohl bewußt sei. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Stadt Löwenberg, welche vor Unglücksfällen aller Art verschont bleiben möge, schloß Herr Bürgermeister die von allen Bühnern sehr beßrig aufgenommene Ansprache. Aufgabe des Vereins wird es nun mehr sein, den städtischen Behörden, welche wie kaum eine zweite Commune, das Feuerungs-Institut in kurzer Zeit mit fast allen Ausrüstungsgegenständen in splendider Weise ausgestattet hat, zu beweisen, daß er sich des geschenkten Vertrauens und freundlichen Entgegenkommens der Behörde jederzeit würdig zeigen wird. Und dazu gehört vor allen Dingen: pünktliches Erscheinen bei den alle 14 Tage stattfindenden Übungen. Heute lebte unsere Garnison, die Fußiliere des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, vom Manöver zurück und wurde von der Einwohnerchaft mit Jubel und Freude begrüßt; viele Häuser hatten geslagt. — Ein berzlicheres Einvernehmen, als gerade in unserer Stadt zwischen Militär und Civil herrscht, dürfte kaum in einem zweiten Garnisonsorte nachzuweisen sein.

D. Frankenstein, 20. September. [Bur Tagesschau.] Vom 1. December c. ab ist der biesige Kreisgerichts-Sekretär Steiner nach Hirschberg i. Sch. versetzt. Durch seinen Wegang verliert die reichsfreundliche Partei eine wesentliche Hilfskraft und Stütze. — Durch den überaus feierlichen und berzlichen Empfang des Kaisers am 15. d. M. hat die Partei der Reichsfreunde eine wesentliche Stärkung erfahren und zwar dadurch, daß die Leutseligkeit des Kaisers sowie des Kronprinzen vielen, selbst verbissenen Reichsfreunden eine ganz entgegengesetzte Meinung von dem Staatsoberhaupt und dessen Nachfolger beigebracht hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Das biesige „Stadtblatt“ meldet: Wie verlautet, hat Herr Diaconus Ziegler einen Auf nach Guben erhalten. — Die Vereinsversammlung der Gasfachmänner Schlesiens und der Lausitz war in Folge des Vereinstages näher zu definiter Hindernisse und des Hofslagers Sr. Majestät des Kaisers hier selbst auf den 20. und 21. September verlegt worden und hat demnach am 20. September begonnen.

+ Haynau. Dem Herausgeber des „Haynauer Stadtblattes“ ist Stevens des Hofmarschall-Amtes folgendes Schreiben zugegangen:

„Liegnitz, den 18. September 1875. Die von Euer Wohlgeboren unterm 16. d. M. freundlich eingefügte Festnummer vom Haynauer Stadtblatt vom 14. d. M. habe ich Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu überreichen nicht unterlassen. Seine Majestät haben als Erinnerung an die Stadt Haynau auch gern entgegen genommen und lassen Ihnen dafür hierdurch Allerhöchst Ihren besonderen Dank abstellen. Graf Perponcher.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 21. September. [Schwurgericht. — Wissenschaftlich er Meineid, bzw. Verleitung zum Meineide und wissenschaftlich falsche Anschuldigung.] Die gestern Vormittag 8½ Uhr begonnene Schwurgerichts-Verhandlung war erst Nachts 1 Uhr beendet. Es stand nur eine Anklage zur Aburteilung, die selbe richtete sich gegen den Tischlermeister Gottlieb Staffe und Stellenpächter Wilhelm Michael, beide aus Ober-Frauenwaldau, sowie gegen den Tagearbeiter Gustav Gräser aus Bütow. Die Angeklagten, alle drei verheirathet und jeder Vater von vier Kindern, haben mit kurzer Unterbrechung circa 1 Jahr in Unterföhrungshaus gefangen. Bereits die fünfte diejährige Schwurgerichtsperiode, welche im Juli stattfand, befrüchtigte sich mit der ziemlich verweilten Angelegenheit. Die Verhandlung wurde jedoch damals auf Be- schluss des Gerichtshofes vertagt, weil Seitens der Angeklagten noch in letzter Stunde eine Menge Entlastungszeugen genannt worden waren. Nicht weniger als dreienfünfzig Zeugen müssen heute verhört werden, von denen ein großer Theil durch den Angeklagten Michael curst waren, um den Denuncianten und Hauptentlastungszeugen, Gastwirth Rudolf Hilbich, durch ihre Aussagen zu verdächtigen und diesen Zeugniss abzuschwärzen. Mit Rücksicht auf die voraussichtlich lange Dauer der Verhandlung wurde außer den 12 Geschworenen noch ein Ersatzgeschworener ausgelöst. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Dr. Scheffer; Vertheidiger der Angeklagten waren: Referendar Fränkel für Staffe, Rechtsanwalt Weiß für Michael und Rechtsanwalt Bente für Gräser. Die Aufnahme der Personalien der Angeklagten ergibt folgendes: 1) Staffe, 44 Jahre alt, ist im Jahre 1861 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis bestraft; 2) Gräser, 29 Jahre alt, im Jahre 1870 wegen Misshandlung mit 3 Tagen Gefängnis bestraft und 3) Michael, 53 Jahr alt, erhielt seit dem Jahre 1851 folgende Strafen: 1851 und 1857 wegen Diebstahl 6 Wochen und 2 Monat Gefängnis, 1855 wegen Unterschlagung 3 Monat Gefängnis, 1857, 1868, 1871 und 1873 wegen Amtsbeleidigung 1 Woche, 4 Wochen, 1 Woche und 3 Tage Gefängnis, 1860 wegen strafbarem Eigentum 1 Monat Gefängnis, 1861 und 1868 wegen Urkundenfälschung und wiederholter Theilnahme am wissenschaftlichen Meineid 4 Jahr 3 Monat und 2 Jahr 7 Monat Zuchthaus. Die Anklage beschuldigt den Staffe des „wissenschaftlichen Meineids“, den Michael und Gräser der „gemeinschaftlichen Verleitung zum Meineide“ und außerdem den Michael noch der „wissenschaftlich falschen Anschuldigung“, den Thatbestand stellt die Anklageschrift folgendermaßen dar: Im Jahre 1873 schwebte beim Königl. Kreisgericht Oels gegen den Gräser eine Untersuchung „wegen versuchter Nothwud“, in deren Verlauf sich G. auf den Staffe als Entlastungszeugen berief. St. wurde in Folge dessen am 7. Juli 1873 auf dem Gerichtstage zu Frauenwaldau zeugenvielleich ver-
hört, welcher sich seit Jahren mit Abfassung von Schriftsätzen als Winkelkonsulent beschäftigte, schon unzählige Prozesse veranlaßt habe und auch bei der vorliegenden Strafthat als die Seele des begangenen Verbrechens betrachtet werden muß. Herr Dr. Scheffer beantragt für St. die Stellung einer zweiten Frage auf „fahrlässigen Meineid“, jedoch im Ubrigen alle Drei für Stöldig zu erklären. Von den Vertheidigern plädiert besonders Herr Ref. Fränkel mit Wärme für die Nichtschuld seines Clienten, weil demselben nicht nachgewiesen worden, daß er bestochen sei und besonders, da er keinesfalls in der Vernehmung selbst etwas Falsches ausgesagt. Bei der Fragestellung verlangen die Herren Rechtsanwälte Weiß und Bente, die Aufnahme des Wortlauts in die Fragen, durch welchen M. und G. angeblich den St. zur Ablegung eines fälschlichen Zeugnisses bewogen wollen; der Gerichtshof lehnt unter avermaligem Protest der Herren Vertheidiger diesen Passus ab. — Die Geschworenen, welche sich um 12 Uhr zum Spruch zurückziehen, verländern schon nach 12 Minuten das Resultat; demnach ist Staffe „nichtschuldig“ Michael und Gräser schuldig der Verleitung zum Meineide und Michael außerdem schuldig der wissenschaftlich falschen Anschuldigung. Der Staatsanwalt beantragt nunmehr gegen St. 4 Monat Gefängnis, ihm jedoch die Unterföhrungshälfte anzurechnen, gegen Gr. 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 2 Jahr Chrverlust, gegen M. 4 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Chrverlust, außerdem Gr. und M. dauernd der Zeugniss für verhüttig zu erklären. Um 1 Uhr Nachts wird das Urteil verkündet, demnach erhält Staffe 6 Monat Gefängnis ohne Anrechnung der Unterföhrungshälfte, Gräser 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Chrverlust und Michael 4 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Chrverlust, auch werden die Angeklagten selbstverständlich solidarisch zur Tragung der Kosten verurtheilt, den Staffe jedoch das Recht zu gestanden, den Tenor des Erkenntnisses im Trebnitzer Kreisblatt bekannt zu machen.

schuldigung nur von M. herrührt, welcher der bürgerlichen Ehrenrechte entbehrt. Auch in einer auf 6 Thlr. gerichteten Civillage gegen St. wurde M. abgewiesen. Der Beweis für die Unwahrheit der in diesen beiden Klagen behaupteten Thatachen soll in folgenden Zeugenaussagen liegen: Frau Hilbich behauptet, daß ihr St. mitteilte, jene 3 Thlr. habe er für Ablegung eines zu Gunsten des Gräser lautenden Zeugnisses erhalten, ebenso sagt der Bauer Grymble aus, daß ihm St. erzählte, die günstige Aussage sei ihm von M. auf einen Zettel geschrieben worden, den er jedoch verloren habe, weiter behauptet Grymble, Nöldner habe jenen Zettel gesehen und ihm dies erzählt. Zu dem Schneider Jahn hat St. nach seiner Freisprechung von der Anklage der Unterschlagung gedekert, daß, wenn er gewollt, wären M. G. und Kranz sofort in Trebnitz verhaftet worden.

Die Angeklagten erklären sich sämtlich für nichtschuldig und stellen die Sache übereinstimmend so dar, daß am 7. Juli früh 5 Uhr sich M. von St. 3 Thlr. geborgt habe; bereits am 6. Juli wollte M. von G. 3 Thlr. auf längere Zeit leihen und stellte M. hierüber am gesuchten Sonntage einen bei den Aten befindlichen, vom Holzhändler Beyer als Zeugen unterschriebenen Schuldchein aus. G. hatte am Sonntag nicht das nötige Geld, sondern ließ es sich am Montag von seinen Eltern geben und überließ es Vormittags 9 Uhr im Hilbich'schen Gastrhaus an M., worauf M. die 3 Thlr. an St. mit dem Auftrage übertrug, den er jedoch verloren habe, weiter verließ er Beyer und kam am Montag nach 12 Uhr zum Gerichtstag, um die Behauptung des Hilbich ibm das Geld aber kurz vor Eintritt des Executors und zwar während der Frühstückszeit gegeben worden sein soll. Nachweislich war St. inzwischen mehrere Stunden aus dem Wirthshaus fort und bat nur Vormittags mit G. und M. verkehrt, auch Vormittags wirklich das G. für Kranz von M. erhalten. Mehrere Zeugen sagen aus, daß Hilbich besonders M. feindlich gesinnt sei, sowie ferner erwiesen wird, daß Hilbich unlautere Beziehungen zur Frau eines Schwagers von G. unterhielt, deshalb, wegen Nothwud angelaufen, einige St. für G. als Entschädigung vorgeschlagen habe. G. für die Angeklagten erscheint die Umstnd, daß nach Aussage verschiedener Zeugen und amtlicher Feststellung St. erst Nachmittags nach 3 Uhr zum Termin gerufen wurde, nach Behauptung des Hilbich ihm das Geld aber kurz vor Eintritt des Executors und zwar während der Frühstückszeit gegeben worden sei. Nach dieser Vernehmung konnte das Resultat der Beweisaufnahme nicht mehr zweifelhaft sein. Der Gerichtshof beschloß, die Zeugen Gottschall und Quicke, sowie eine ganze Anzahl weiterer Entlastungszeugen nicht zu vereidigen, und zwar Erster, weil ihre Aussagen den Stempel der Un-
glaublichigkeit an der Stirn tragen, Letztere dagegen wegen ihrer Ver-
wandtschaft mit den Angeklagten. Die Vertheidiger erhoben hier-
gegen Protest, welcher im Protokoll vermerkt wurde. Herr Dr. Scheffer, welcher um 10 Uhr Abends sein Plaidoyer begann, geholt in scharfen Worten die heut durch die Zeugenaussagen zu Tage getretene Sittenverderbnis der Bewohner von Frauenwaldau, die meisten Zeugen seien mehr oder weniger bestreit und viele von ihnen scheinen unter dem Einfluß des Witz-
angeklagten Michael zu stehen, welcher sich seit Jahren mit Abfassung von Schriftsätzen als Winkelkonsulent beschäftigte, schon unzählige Prozesse veranlaßt habe und auch bei der vorliegenden Strafthat als die Seele des begangenen Verbrechens betrachtet werden muß. Herr Dr. Scheffer beantragt für St. die Stellung einer zweiten Frage auf „fahrlässigen Meineid“, jedoch im Ubrigen alle Drei für Stöldig zu erklären. Von den Vertheidigern plädiert besonders Herr Ref. Fränkel mit Wärme für die Nichtschuld seines Clienten, weil demselben nicht nachgewiesen worden, daß er bestochen sei und besonders, da er keinesfalls in der Vernehmung selbst etwas Falsches ausgesagt. Bei der Fragestellung verlangen die Herren Rechtsanwälte Weiß und Bente, die Aufnahme des Wortlauts in die Fragen, durch welchen M. und G. angeblich den St. zur Ablegung eines fälschlichen Zeugnisses bewogen wollen; der Gerichtshof lehnt unter avermaligem Protest der Herren Vertheidiger diesen Passus ab. — Die Geschworenen, welche sich um 12 Uhr zum Spr

ten Sieger bleiben werden, in Erwägung; ja es ist nicht einmal eine so ganz ausgemachte Sache, daß die ungarische Concurrent dem Course unserer Anlagewerthe unmittelbar Abbruch thun werde; denn die Geldmächte, in deren Händen sich aller Wahrscheinlichkeit nach das Geschäft befinden wird, sind stark genug, für eine Weile den Markt die ihren Interessen dienliche Physiognomie zu geben.

So kommt es, daß uns momentan weder die neuen Kanonen des Kriegsmüters, noch die Budgetschmerzen des ungarischen Finanzministers hindern den Erwägungen, welche für eine günstige Aufsicht der momentanen Lage sprechen, ihr Recht zu geben. Vor Allem fühlen wir uns von der wahrnehmbar größeren Regsamkeit der Bananen angenehm berührt; die Creditanstalt scheint mit den Vorbereitungen für die ungarische Anleihe beschäftigt zu sein; die Anglobant arbeitet an ihren ottomanischen Beziehungen und an den Vorbereitungen zur Finanzierung der Titres der Salzammergut-Bahn; auch dürfte sie ein größeres, auf der Ausdeutung galizischen Creditbedürfnisses basirendes Geschäft in kürzerer Frist zur Austragung bringen. Die Unionsbank sieht die ihr zu Gebote stehenden Hebel in Bewegung, um ihre Nordostbahn-Geldvorräte an Mann zu bringen und sich dadurch mobile zu machen. Andere Finanzgruppen sind bemüht, Combinationen zu finden, um der Gruppe der Creditanstalt das ungarische Anleihen ganz oder theilweise zu entreißen. Die einen glauben eine Verpflichtung des Tabakmonopols, die Andern eine Belehnung, wieder Anderen den Aufbau ungarischer Staatsgüter, und wenn auch diese Bestrebungen fruchtlos bleiben sollten, so ist doch schon der Anblick dieser bienenstockartigen Bewegung allein genügend, um jene an alle Leihargie der großen Banken gewohnte Börse aufzurütteln. Dazu kommt, daß die Klagen der Manufakturisten sich mindern, daß die Eisenindustrie bessere Berichte gibt und die ungemein günstigen Ernterückstände bezüglich vieler landwirtschaftlicher Produkte, wie namentlich Mais, Obst und Wein, den Aufbau der Getreideerneuerung kompensieren. Der Geldstand ist ein lässiger. Weder der Report, noch der Escompte marktgängiger Wechsel bietet besondere Schwierigkeit. Nun ist es freilich eine nicht zu läugnende Thatsache, daß die Effectenprolongation zum großen Theile mit Hilfe einer noch immer bestehenden Contremine bestritten wird, was sich schon aus den Bissern der Reports zur Evidenz ergibt, und daß der Privat-Escompte nur darum ein leichterer ist, weil viele Summen flottieren, deren Eigenhümer weder den Muth zur Investition in Papieren, noch die Gelegenheit zur Verwendung in den Sphären der Industrie besitzen, allein das sieht die Börse wenig an. Diese befindet sich vermöge des Zusammenwirkens der angekündigten Ursachen in ganz fester Tendenz und macht außerdem geltend, daß die Bemühungen der Regierung, etwas, gleichviel was, für die Consolidierung der nothleidenden Bahnen zu thun, ihres Eindrusses auf das fremdländische Capital, gleichviel ob deutsches oder französisches, nicht verfehlten werden. Die Verhandlungen, welche gegenwärtig geführt werden, sind zum größeren Theile der Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Was bekannt ist, findet, wie selbstverständlich, sehr verschiedenartige Beurtheilung. Allein die Börse übt derzeit noch keine Kritik. Ihr genügt vorläufig, daß überhaupt „etwas geschieht“, weil sie die Politik des Laissez faire, Laissez aller so überaus schmerlich empfand, daß sie die nackte Thatsache des Abgehens von diesem Prinzip allein schon als eine Wohlthat begrüßt. Aus dem Angeführten würde sich, betrachtet man es mit so günstigem Auge als die Börse, eigentlich die Consequenzen ergeben, daß nicht bloß eine feste Tendenz, sondern auch eine lebhafte Bewegung der momentanen Sachlage entspricht. Das die Börse es bei platonischen Empfindungen bewenden läßt, liegt in der geringen Actionsfähigkeit der Coulisse. Man ist gut gestimmt und gerne bereit, einem Impulse zu folgen, allein man wartet auf diesen Impuls, und ist er erfolgt, so verliert er sehr bald seine Wirkung, weil nur sehr wenige die pecuniäre Kraft und den genügenden Credit besitzen, um sich in der ihnen angekündigten, von ihnen auch als zweckmäßig anerkannten Richtung weiter als die Kraft des empfahligen Stosches reichte, zu bewegen. Das hat sich in dieser Woche gelegentlich der Lombardenhaus wieder einmal recht deutlich gezeigt.

Breslau, 21. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, ges. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, pr. September 153,50 Mark Br., September-October 153,50 Mark Br., October-November 153,50 Mark bezahlt, November-December 154,50 Mark bezahlt, April-Mai 157 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) ges. — Ctr., pr. laufenden Monat 192 Mark Br., 190 Mark Gd., pr. September-October 192 Mark Br., 190 Mark Gd., October-November 192 Mark Br., 190 Mark Gd., November-December —, April-Mai 202 Mark Br.

Erste (pr. 1000 Kilogr.) ges. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) ges. — Ctr., pr. laufenden Monat 157 Mark Gd. und Br., September-October 157 Mark Gd. und Br., October-November 157 Mark Gd. und Br., November-December 157,50 Mark Gd., April-Mai 160,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) ges. — Ctr., pr. lauf. Monat 267 Mark Br. Rübs (pr. 100 Kilogr.) rubig, ges. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, loco 59,50 Mark Br., pr. September 58,50 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 60 Mark Br., December-Januar 61 Mark Br., April-Mai 62,50 Mark bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, ges. 10,000 Liter, loco 49 Mark bezahlt u. Br., 48 Mark Gd., pr. September 48,60—49—48,90 Mark bezahlt u. Br., September-October 48,60—49—48,90 Mark bezahlt u. Br., October-November 48,60—49—48,90 Mark bezahlt und Br., November-December 49—48,90 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 50,60 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 44,90 Mark Br., 43,98 Gd. Rink unverändert sehr fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 19. Sept. [Wollbericht.] Der hiesige Platz war während der jüngst verflossenen 8 Tage sehr belebt durch inländische Fabrikanten der Lausitz, Luckenwalde und Sachsen, welche das Geschäft auf den Lägern von deutscher Schäfereiwollen sehr belebten, während sowohl für das Ausland als auch zum Kamm sich wieder kein Lebenszeichen zeigen wollte. Zur Stofffabrikation wurden etwa 2000 Centner preußische, pommersche und medlenburgische mittelfeine Schäfereiwollen in den Preisen von 65—68 Thlr. zur Tuchfabrikation 2—300 Ctr. feinere ostpreußische und polnische Stämme in den Preisen um 70 Thlr. gekauft. Nach der Lausitz gingen auch von fabrikmäßig gewickelten deutschen Wollen einige hunderd Centner um 29 Sgr. pro Zollfuß und in Kap Snow White der regelmäßige Wochenabzug von einigen hunderd Ballen vom hiesigen Lager zu unveränderten Preisen. Dagegen blieb in seinen wie geringen Gerberwollen, Ledern und geringen Schurwollen das Geschäft leblos. — Die Zufuhren aus den Provinzen waren nicht bedeutend, sie werden auf etwa 6—800 Ctr. meist Hinterpommern, angegeben, welche den Lagerbestand durch schöne fehlerfreie Partien wesentlich verbesserten. Von den noch andauernden Londoner Auktionen berichtet man keine Veränderung, es extra superior Kap Snow White, deren Preise sich voll erhalten, während fehlerhafte Kap Scoured vernachlässigt bleiben. Hier zeigt sich immer deutlicher, wie unsere inländischen Fabrikanten nur sehr kleine Wollvorräthe besitzen und erwarten man daher bei unserm kleineren Lagerbestande, daß die Wollpreise ihren jetzigen Standpunkt behaupten werden. (R.-3.)

Berlin, 20. Sept. [Schlachtwiehmarkt-Bericht.] Zum Verkauf standen: 2251 Rinder, 7153 Schweine, 1207 Kälber, 12,842 Hammel.

Der Auftrieb von Kindern war heute um ca. 240 Stück stärker ausgefallen, als vor 8 Tagen, so daß die Preise nur mit Mühe die letzte Höhe erreichen konnten, während der zurückliebende Überstand bedeutend größer war, als damals. I. Qualität erzielte ca. 57—60, II. 45—48 und III. 36 bis 39 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine fanden einen etwas glatteren Abgang, als am verflossenen Montage, doch wurde auch hier kein höherer Preis bewilligt; derselbe variierte je nach Qualität zwischen 52—60 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Kälber konnten selbstverständlich die außergewöhnliche Höhe des letzten Freitages nicht erreichen, da 662 Stück mehr am Platze waren, als damals, doch wurden ganz annehmbare Preise gezahlt.

Das Hammelgeschäft verläuft immer noch in lang gewohnter, matter Weise; es verblieb auch heute wieder ein starker Überstand und sam gute Waare nicht über 21—24, mittlere nicht über 16—18 Mark pro 45 Pfd. hinaus.

Wien (St. Marx), 20. September. [Schlachtwiehmarkt-Bericht.] Geringscere Kaufslust und ein schlepplender Geschäftszwang, herverursachen durch einen auffallend großen Nutrieb, haben heute dem Markt jene freundliche Physiognomie genommen, die ihn letzterer Zeit ausszeichnete, und bewirken einen recht flauen Verlauf zu namentlich gedrückten Preisen. Bugeführt waren 1836 Stück unaarische, 1280 Stück galizische, 948 Stück serbische und 274 Stück deutsche Ochsen, sowie 288 Stück Büffel. Die Preise variirten für ungarische Mastochsen von fl. 32 bis fl. 33,75, galizische Mastochsen fl. 32 bis fl. 33, Weide-Ochsen fl. 27 bis fl. 32,50, Serbianer fl. 26 bis fl. 29, deutsche fl. 33 bis fl. 34 per Centner exclusive Verzehrungssteuer, Büffel fl. 24 bis fl. 26,50. Der Schluss erfolgte zu noch gedrückten Preisen bei totalem Mangel an Kaufslust. Bei Sorten minderer Qualität nur mit einem Preisabschlag von fl. 3 bis fl. 4, zusammen 4570 Stück Ochsen per Centner anzutreten.

Posen, 20. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Weiter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gefündet — Wsp. Kündigungsschein 147. September 147 G. September-October 147 G. Herbst 147 G. October-November 147 bez. u. G. November-December 148 bez. u. G. December-Januar 149 G. Januar-Februar —. Frühjahr 1876 151 bez. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gefündet — Ctr. Kündigungsschein 48. September 48 bez. u. G. October 47, 8 bez. u. G. November 47, 8 bez. u. G. December 47, 8 bez. u. G. Januar 1876 48, 1 bez. u. G. Februar 48, 5 bez. u. G. März 48, 9 bez. u. G. April 49, 5 bez. u. G. April-Mai 49, 9—50 bez. u. G. Mai 50, 4 G. — Loco Spiritus ohne Fas. —

Königsberg, 18. Sept. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Die Witterung blieb auch in dieser Woche sehr schön, namentlich in Norddeutschland, wo schon seit langer Zeit kein so beständiges Herbstwetter gewesen ist. Nur für die Feldbestellung entstehen aus der anhaltenden Trockenheit Schwierigkeiten, insfern sich die neuen Wintersaaten nicht gleichmäßig entwickeln können. Wir hatten recht schönes und trockenes Wetter, nur die Temperatur war bei dem vorherrschenden Nordwind niedriger und die Nächte sehr kalt. Der Thermometer zeigte am Tage 15—18 Gr. Nachts 4—7 Gr. der Barometer 28,—28,5 bei NW, N, NO. Wind.

Das Getreide-Geschäft verließ auch in dieser Woche ähnlich wie in der vorigen. Auch in England bewirkte der seit längerer Zeit sich vollziehende Erwerbungsspros des Cereals und die unausgeführte reichlichen Ankünfte fremden Getreides, eine nur reservierte Kaufslust. Ebenso war der Süden Frankreichs recht matt, weil dorthin von den Häfen des schwarzen Meeres reichliche Zufuhren gelangten. Belgien, Holland und am Rhein offerierte der Norden seinen Überschuß. Am hiesigen Platze bewegte sich das Geschäft wegen Mangel an genügenden Zufuhren in engen Grenzen, und nur die Umstände ist es zu zuschreiben, daß unsere Preise sich so ziemlich auf dem früheren Standpunkt behaupten konnten und daher jetzt in seinem Verhältnis zu den auswärtigen Märkten stehen.

Von Rundgetreide treffen die ersten Proben bereits ein und dürfte das Geschäft in dieser Branche demnächst belebter sein.

Weizen in recht flauer Stimmung und haben die Preise sich für alle Gattungen wieder niedriger gestellt. Bezahl hochbunte 202½—209½, bunt 193 bis 195½, roth 193—200 Mark per 1000 Kilogr.

Roggen konnten Preise sich behaupten, da das Angebot klein war und kaum die Nachfrage betriede. Bezahl wurde insland. 142½—150 Mark, fremder 135—138½ Mark per 1000 Kilogr.

Geste wurde gut beachtet und in den kleinen Gattungen höher bezahlt. Bezahl grobe 150—165, feinste bis 171, kleine 140—160, geringe und defekte Partien herab bis 130 Mark per 1000 Kilogr.

Hafer in effectiver Waare wenig beachtet. Bezahl loco insl. 140—148, neu 138—144, russ. 130—142, schwarz 136—140 Mark. September-October 147—151, October-Novbr. 146—150, Frühjahr 150—155 M. per 1000 Kilogr.

Rundgetreide kommt, wie Eingangs bemerk, nur in Kleinigkeiten heran. Bezahl wurde Getreie 150—155, graue 180—185 Mark per 1000 Kilogr. Bohnen und Widen ganz geschäftslos.

Deltaaten. Die noch heranfordernden Reste mit Rüben fanden zu ziemlich behaupteten Preisen Nehmer und zeigte sich auch für russische Waare in den besseren Qualitäten einige Frage. Bezahl wurde insl. 258—272 Mark, russ. 250—265 Mark, Leinsaat verlor in matter Haltung. Bezahl gering 150 bis 180, mittel 180—206, fein 208—232, hoch 235—257 M. per 1000 Kilogr. Spiritus konnte sich auch in dieser Woche nicht behaupten. Bezahl wurde Locoware mit 50 Mark, October-December 50 Mark, Frühjahr 53½ Mark pro 10,000 Liter ohne Fas.

[Schlesische Kohlenwerks-Aktion-Gesellschaft.] Auf den 30. October ist eine Generalversammlung der genannten Gesellschaft nach Gottesberg befreut (vergl. Inserat).

[Berliner Kassen-Verein.] Die Bank des Berliner Kassen-Vereins fordert mit Bezug auf Art. 18 des Reichsmünzgesetzes und auf § 19 ihres Statuts die Rücknahme ihrer Banknoten über 10 Thlr., 20 Thlr., 50 Thlr., 100 und 200 Thlr. auf, dieselben in der Zeit vom 15. bis 31. December d. J. beißig der Einlösung bei ihrer Kasse zu präsentieren. Der Prädikatstermin, mit dessen Ablauf alle Ansprüche an die Bank des Berliner Kassen-Vereins aus den aufgerufenen Noten erlöschen, ist auf den 31. März 1876 festgesetzt.

[Frankfurter Effecten- und Wechslerbank.] In der vor einigen Tagen stattgehabten Aufsichtsraths-Sitzung wurde die Semestral-Bilanz vorgelegt, dieselbe weist einen Nettogewinn von ca. 11 Prozent pro rata temporis aus. Die Umsätze der Bank erhielten sich ungefähr in einer den Umsätzen des Vorjahrs entsprechenden Höhe. Die liquiden Mittel beifassen sich auf ca. 11 Millionen Mark, während das Geschäftskapital 12 Millionen Mark beträgt. Auf Consorial-Conto figurieren 370,000 Mark. Nach den seitens des Vorstandes gegebenen Mitteilungen stellt die Geschäftsentwicklung des zweiten Semesters gleichfalls ein erfreuliches Erträgnis in Aussicht. Das Gesamttergebnis dieses Jahres erleidet jedoch durch die Lehrmann'sche De-fraudation eine Einbuße von 1. Prozent.

[Magdeburger Privatbank.] Nach der „Magdeb. Btg.“ gehen in den Kreisen des Aufsichtsrates die Ansichten über die Zukunft des Instituts auseinander. Der eine Theil versucht den Plan, die Bank unter völlig verzicht auf das Recht der Noten-Ausgabe, sobald als möglich in ein der staatlichen Aufsicht nicht unterworfenes Credit-Institut umzuwandeln, während der andere Theil befürchtigt, etwa im Jahresfest die vollständige Auflösung der Bank herbeizuführen.

[Messe zu Nischni-Nowgorod.] Der Gesamtumsatz auf dem diesjährigen Markt zu Nischni-Nowgorod hat zufolge der jetzt geschlossenen Abrechnung zwischen Käufern und Verkäufern 150 Millionen Rubel beragen, eine Summe, die noch auf keiner früheren Messe erreicht ist.

Nachrichten über Concurseröffnungen.

Berlin. Concurseröffnung über das Handelsvermögen der Handlung S. Lehmann Leyser, Neue Königstraße 47, sowie über das Privatvermögen der Inhaber Albert Leyser, Holzmarkstraße 3 und Barthold Leyser, Kurstraße Nr. 20, 21, am 17. September 1875. Tag der Zahlungseinstellung den 31. August 1875. Einzelwiger Verwalter der Massen ist der Kaufmann Goedel, Befestigungsstraße Nr. 20. Erster Termin 29. September.

Seehausen i. A. Ueber den Nachlaß des Holzhändlers Karl Dietrich zu Flessau ist der gemeinsame Concurseröffnung worden. Einzelwiger Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Richter zu Osterburg. Erster Termin 22. September.

Melmel. Concurseröffnung über das Vermögen des Kaufmanns Julius Hirsch (Firma: J. Hirsch u. Co.) zu Memel. Tag der Zahlungseinstellung 16. September 1875. Einzelwiger Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Lau. Erster Termin 28. September.

Merseburg. Concurseröffnung über das Vermögen der Halle-Leipziger Eisengießerei- und Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft in Liquidation zu Schkeuditz. Der Tag der Zahlungseinstellung 9. September 1875. Einzelwiger Verwalter der Masse Stadtrath Petzold sen. zu Merseburg. Erster Termin 28. September.

Kassel. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jean Ende, „Firma: Jean Ende“ dahier, ist das Concurseröffnung eingeleitet. Vorläufig bestellter Curator Privatsekretär G. Dedolph in Kassel.

Köln. Concurseröffnung über das Vermögen der Firma Vogt u. Schwarz, nämlich: Hermann Vogt und Karl August Schwarz. Beide Kaufleute, in Köln. Tag der Zahlungseinstellung 15. September. Richter Michels Commissar, Advocat-Anwalt Euler Agent des Falliments.

Berloosungen.

[Russische 1866er Prämié-Anleihe.] Zur Amortisation wurden folgende Serien gezogen: 00242 01220 01396 01459 01674 01943 02238 02270 02731 02754 02862 03424 05477 05539 06287 06542 06683 06800 07499 07935 08168 08196 08855 08960 09796 09827 10308 10395 10739 11485 11592 12163 12948 12940 13170 13209 14376 14705 14829 16085 16751 17351 18266 18289 18394 18666 18788 18922 19358 19692 19810.

[Mailänder 10-Fr.-Loose vom Jahre 1866.] Ziehung am 16. September. Serien: 5599 2665 2462 3051 3200. Prämié: à 30,000 Livre S. 2665 Nr. 56, à 1000 Livre S. 2462 Nr. 65, à 500 Livre S. 2462 Nr. 95, à 100 Livre S. 2462 Nr. 30, S. 2665 Nr. 97, S. 3200 Nr. 73, S. 2665 Nr. 47, S. 3051 Nr. 15, à 50 Livre S. 2462 Nr. 11, S. 3051 Nr. 11, S. 2665 Nr. 17, S. 5599 Nr. 49, S. 2665 Nr. 11, S. 2665 Nr. 91, S. 5599 Nr. 29, S. 2462 Nr. 99, S. 3051 Nr. 56, S. 3200 Nr. 63, à 20 Livre S. 3051 Nr. 70, S. 3200 Nr. 71, S. 3200 Nr. 31, S. 2665 Nr. 87, S. 3200 Nr. 70, S. 2462 Nr. 62, S. 3051 Nr. 59, S. 2665 Nr. 62, S. 5599 Nr. 77, S. 2665 Nr. 14, S. 3051 Nr. 78, S. 3051 Nr. 87, S. 2462 Nr. 85, S. 3051 Nr.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 21. September. Die Gesamtsumme des Erfordernisses des den Delegationen vorgelegten gemeinsamen Budgets für 1876 beträgt im Ordinariu 107,586,686, im Extraordinariu 7,140,798, zusammen 114,727,484 fl., 1,903,161 fl. mehr als 1875. Nach Abzug der eigenen Einnahmen der gemeinsamen Ministerien mit 5,222,704 und der Zollgeißels-Überschüsse mit 14,251,000 fl. verbleibt, wie annähernd gemeldet, ein zu bedeckendes Gesammtfordernis von 95,253,780 fl., wovon 65,344,093 auf Österreich und 29,909,687 auf Ungarn entfallen.

Literarisches.

[Von der neuen zwölften Ausgabe von Brockhaus' "Conversations-Lexikon"] wurde soeben das 24. Heft ausgegeben, das den zweiten Band abschließt. Wie bedeutend seit Erscheinen der ersten Ausgabe der zu bearbeitende Stoff trotz starker Sichtung angewachsen ist, läßt sich daraus ermessen, daß schon die bis jetzt vorliegenden zwei Bände 398 Artikel mehr enthalten als in jener. Aber nicht blos quantitative, auch die wesentlichen qualitativen Fortschritte springen fast auf jeder Seite des Werks in die Augen und legen Zeugnis ab von dem erfolgreichen Streben der Redaktion, das altberühmte Brockhaus'sche Conversations-Lexikon auf der Höhe seines Ruhmes zu erhalten. Als besonders gediegene Arbeit in den zuletzt erschienenen Heften seien erwähnt: aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde die Artikel Ägypten, Arabien, Baier, Atlantischer Ozean, Aïdin, Australien, Azoren, Baden, Basken, Batavia; auf volkswirtschaftlichem Gebiete die Artikel Ausstellungen, Auswanderung, Banken, Baugesellschaften, Baumwollindustrie; zur Gesundheitspflege die wichtigen Artikel Augen, Bab, Baradenystem, Bauchfell; die rechts- und staatswissenschaftlichen Abhandlungen über Auction, Auslieferung, Ausnahmegerüste, Ausweisung; endlich die Biographien des Generals Aurel Paladines, des englischen Philologen Bacon von Berulam, nach neueren Quellen bearbeitet, und des Erbauers des Hermanns-Denkmales Ernst v. Bandel. Was bei dem Brockhaus'schen Conversations-Lexikon so wohltuend berührt und worin ihm kein anderes gleichzutreffen vermag, weil es erst als Resultat einer vielseitigen Erfahrung gewonnen wurde, das ist die Harmonie der Theile untereinander, das vollkommene Ebenmaß in der Auswahl wie in der Behandlung des Stoffs, und gerade dieser Punkt entscheidet ja den Werth eines encyclopädischen Werks.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Septbr. 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course] Credit-Aktion 380. — 1860er Loope 121. — Staatsbahn 496. — Lombarden 187, 50. Italiener 72, 30. Amerikaner 99, 50. Rumänen 30, 90. Span. 72%. Türk 34, 30. Disconto-Commandit 154, 75. Laurahütte 93, 75. Dortmund Union 15, 50. Köln-Mind. Stamm-Aktion 92, 75. Rheinische 110, 75. Bergisch-Märkische 79, 75. Galizier 99. — Reichsbank. — Rubig.

Wien (gell) September-October 200, 50. April-Mai 211, 50. — Roggen: September-October 145, 50. April-Mai 153, —. Rüböl: September-October 60, 10. April-Mai 64, —. Spiritus: September-October 51, 10. April-Mai 53, 40.

Berlin, 21. Septbr. [Schluß-Course] Ziernlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	21.	20.
Dest. Credit-Aktion	380, 50	380, —
Dest. Staatsbahn	496, —	496, —
Lombarden	187, —	189, —
Schle. Bankverein	94, 50	94, 50
Bresl. Disconto-bank	69, 50	69, 25
Schle. Vereinsbank	90, —	90, —
Bresl. Wechslerbank	67, 50	67, 50
do. Pr. Wechslerb.	69, —	69, —
do. Mafflerbank	—	—
Dest. 1860er Loope	120, 75	121, —

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Cours vom	18.	20.
Bresl. Maffl.-B.B.	94, —	93, 60
Laurahütte	180, 90	179, 80
Ob.-S. Eisenbahn	47, 50	47, —
Wien kurz	179, 60	179, 75
Wien 2 Monat	179, 60	179, 75
Wien 8 Tage	276, 40	277, 80
Dest. Noten	181, 80	181, 55
Ruk. Noten	277, —	278, 80
Dest. 1860er Loope	120, 75	121, —

Heute wurde uns eine Tochter geboren. [3191]

Breslau, den 21. Septbr. 1875. Julius Bierling, geb. Bischof.

Heute wurde meine liebe Frau Ida, geb. Bernik, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [3129]

Leobschütz, den 19. September 1875. Max Pollak.

Nach Gottes unerhörlichem Rat beschloß verschied Nachts am 21. Septbr. cr. plötzlich am Lungenschlag unsere innigst geliebte liebre, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau [3186]

Adelhaide Heimann, geb. Frankfurter, im 69. Lebensjahr. Liebfreit zeigt mir dieses mit der Bitte um stillle Theilnahme ergebenst an. Brieg, Ohlau, Breslau und Stettin.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. Heute Nacht 1 Uhr verschied plötzlich am Lungenschlag meine liebre, alte, unvergängliche Frau

Adelhaide Heimann, geb. Frankfurter, im 69. Lebensjahr. Schmerzfüllt widme ich diese Nachricht statt besonderer Meldung allen Anverwandten, Freunden und Bekannten um stillle Theilnahme bitten.

Brieg, den 21. Septbr. 1875. Wilhelm Heimann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. d. M. 10 Uhr Vormittags statt. [3185]

Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Rechnitz. Adolph Schönwald. Bautzen D.S. Gr. Strehlitz.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Carl Käding von hier, beeindruckt mich hiermit ergebenst anzuseigen. Namslau, den 20. September 1875. Bayer, Gerichts-Kassen-Rendant.

Als Verlobte empfehlen sich: Marie Bayer, Carl Käding. [1227]

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Heilborn aus Gr. Doref, mit Herrn Adolph Monk aus Fabrize. Fabrize, den 19. Septbr. 1875. [228] Heilborn und Frau.

Jacob Reichenbach, Necha Reichenbach geb. Gerson. Neuvermählte. [3169]

Leipzig im September 1875. Leipzig im September 1875.

Singakademie. Mittwoch, den 22. September: Wiederbeginn der Übungen. [3884]

Nachbörse: Credit-Aktion 380, 50. Franzosen 496, 50. Lombarden 186, 50. Disconto-Commandit 155, —. Dortm. 15, 70. Laurahütte 93, 80. Reichsbank. —. 1860er Loope. —.

Stil,ziemlich fest. Credit, Franzosen behauptet. Lombarden nachgebend. Banken, Bahnen meist besser. Industriepapiere stift, nur Bergwerke lebhafter, behauptet. Anlagen beliebt. Discont 4% p.C.

Frankfurt a. M. 21. Septbr. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.]

Credit-Aktion 188, 75. Staatsbahn 248. — Lombarden 92%. Galizier. — Silberrente. — Papierrente. — 1860er Loope. — Reichsbank. — — Fest.

Frankfurt a. M. 21. Septbr. Nachm. — Uhr — Min. [Schluß-Course.]

Oester. Credit 189. Franzosen 248, — Lombarden 92%. Böhmis. Westbahn 173, — Elisabeth 159, 5%. Galizier 197%. Nordwest 131%. Silberrente 66%. Papierrente 63%. 1860er Loope 121%. 1864er Bonds 309. Amerik. 1882. — Russen 1872 103%. Russ. Bodencredit 91%. Darmstädter 126, 13. Meininger 84, 5%. Frankfurter Bankverein 74, 5%. Wechselbank 74%. Hapn'sche Effectenbank 108. Österreichische Bank 79%. Schles. Vereinsbank. — Still.

Bien, 21. Septbr. [Schluß-Course] Ziernlich fest.

21. 20. 21. 20.

Rente. — 70, 10 70, 15 Staats-Eisenbahn-Aktien-Certificate 276 — 275, 50

National-Auktionen 73, 95 73, 95 Lomb. Eisenbahn 106, 20 107, 50

1864er Loope. — 112, 50 112, 50 London 111, 85 111, 85

Credit-Aktion 134, 50 134, 50 Galizier 220, 25 221, 50

Nordwestbahn 147, 25 147, 7 Unionbank 93, — 94, 30

Nordbahn 176, 25 174, 50 Rassenscheine 165, 25 165, 37

Anglo 110, — 111, 50 Napoleonstor 8, 92 8, 92, 5%

Paris, 21. Septbr. [Anfangs-Course] 3 Prozent. Rente 65, 90.

Auk. 1872 104, 50. do. 1871 —. Italiener 72, 80. Staatsbahn 620, —. Lombarden 240, —. Türk. — Spanier. — Fest.

London, 21. Septbr. [Anfangs-Course] Coniols 94, 07. Italiener 72%. Lombarden 9%, —. Amerikaner 106%. Türk 34%. — Wetter: Regnerisch.

Newyork, 20. Septbr. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse] Gold-Agio 17%. Wechsel auf London 4, 80. Bonds de 1885 118%. Bonds de 1887 119%. 5% fundierte Auk. 118%. Bonds de 1887 121%. Crie 18%. Central-Pacific. — New-York Centralbahn. — Baumwolle in Newyork 13%. Raffinerie Petroleum in Newyork 13%. Raffinerie Petroleum in Philadelphia 12%. Mehl 5, 85. Mais (old mixed) 75. Rother Frühjahrssorten 1, 36. Raffee Rio. — Havanna-Guder 7%. Getreidefracht 6%. Schmalz (Markt Wilcox) 14%. Sped (short clear) 12%.

Berlin, 21. Septbr. 1 Uhr 12 Min. Weizen: höher, vor September.

October 198, —. October-Novbr. 198, —. April-Mai 208, —. Roggen: höher, vor September. October 145, —. October-Novbr. 145, —. April-Mai 152, 50. Rüböl fest, September-October 60, 20. October-November 60, 30. April-Mai 64, —. Spiritus fest, September-October 51, —. November-December 51, —. April-Mai 53, 20. Hafer: September-October 165, —. April-Mai 166, —.

Stettin, 21. Septbr. 1 Uhr 12 Min. Weizen: höher, vor September.

October 198, —. October-Novbr. 198, —. April-Mai 208, —. Roggen: höher, vor September. October 142, —. October-Novbr. 142, —. April-Mai 150, —. Rüböl unverändert September-October 58, 50. April-Mai 63, —. Spiritus loco 50, —. per September-October 50, 20. April-Mai 52, 50. Petroleum per September-October 10, 75.

Köln, 21. Septbr. [Getreide-Markt] (Schlußbericht) Weizen besser, September.

October 198, —. November 20, 80. März 1876 21, 90. Roggen fest, November 14, 60. März 1876 15, 70. Rüböl slau, loco 33, —. October 32, 40. Mai 1876 33, 80. Hafer fest, loco 15, 50. November 16, 15.

Paris, 21. September Nachm. [Producentmarkt] (Schlußbericht)

Mehl behauptet, pr. September 60, 75. per November-December 61, 50. pr. November-Februar 61, 75. Januar-April 62, 75. Weizen behauptet, pr.

September 27, —. pr. November-December 27, 50. pr. November-Februar 28, —. pr. Januar-April 28, 75. Spiritus rubig, per September 47, —. per Januar-April 47, —. Wetter: Bedeckt Himmel.

Glasgow, 21. Septbr. Nachm. 6 Sh. 6 D.

Hamburg, 21. Septbr. Abends 9 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse]

Österreicher Silberrente 67. Lombarden 230, 50. Österreicher

Credit-Aktion 189, 25. Österreicher Staatsb. 620, —. Neu-Rheinische

—. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —. Laurahütte 93, 5%. Anglo —. 1860er Loope. —. Padelfahrt. —. Geld umjahlos, fest.

Glasgow, 6, 6.

Frankfurt a. M. 21. Septbr. Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse]

(Origin. — Dep. der Bresl. Btg.) Credit-Aktion 188, 87. Österreicher

französische Staatsbahn 248, —. Lombarden 91, 5%. 1860er Loope 121, —.

Deutsche Reichsbank 153, 62. Albrechtsbahn. —. Nordwestbahn. —.

Galizier. —. Spanier. —. Raffae Loope 140. Braunschweiger

85, 40. Finnländer 42, 50. — Ziernlich fest.

Paris, 21. Septbr. Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course] (Origin. — Dep. der Bresl. Btg.) Rente 65, 85. Neuzeit 54. Auk. 1872 104, 60. do. 1871 —. Ital. sp. Rente 72, 82. do. Tabaks-Aktion 773, —.

Desterr. Staats-Eisenb.-Aktien 617, 50. Neue do. —. do. Nordwestbahn. —. Lomb. Eisenb.-Aktien 238, 75. do. Prioritäten 239, —. Türl. —. 1865 35, 30. do. 1869 263, —. Türl. —. Spanier ext. —. Spanier inter. —. Rubig.

London, 21. Septbr. Nachmittag 4 Uhr. (Orig. Dep. der Bresl. Zeitung.)

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [3084]

Paul Schelitz's Etablissement.

Heute:

Concert der Breslauer Concert-

Capelle. Director Herr Bilse.

Auftreten der berühmten

Ninos Campanologos

(Spanische Glöckchen-Concerten)

Geschwister Spira.

Auftreten des berühmten Gymnastikers

und Equilibristen Mr. Wilson

aus Paris, bis jetzt unübertrefflich in

seinen Productionen.

Anfang 7 Uhr. [3889]

Das Nähere die Tageszeitung.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Täglich

Großes Concert

von der Capelle des Herrn C. Faust.

Ohne Entrée.

Anfang 7 Uhr. [3891]

Belt-Garten.

Täglich:

Großes Concert

des Musikkörpers Herrn A. Kuschel.

Auftreten

der englischen Chansonnetsänger

Miss Lilly Jackson

und Mr. W. Haeth.

Anfang 7½ Uhr. [3061]

Entrée à Person 25 Pf.

Simmenauer Garten.

Im Saale: Heute

CONCERT.

5. brillante Darstellung

der originellen geheimen Magie,

Physik, Hydraulik u. der Atmosphäre,

repräsentiert von

Armin Meissner.

Erstes Gastspiel der berühmten

Gymnastiker

Kolter-Weltzmann

nebst Familie.

Anfang 7½ Uhr. [3931]

Entrée à Person 20 Pf.,

Kinder 10 Pf.

Riesen-Bier-Zunnel,

Schweidnitzerstraße 31.

Tyroler

National-Concert

der berühmten Inthaler

Sänger-Gesellschaft [3443]

Hans Lechner.

Anfang 7 Uhr. Ohne Entrée.

Vorläufige Annonce!

Die

Breslauer

Concert-Capelle

concertiert von

Sonntag, den 26. d. M.

in dem von Herrn Holzflamm

sehr elegant und geschmackvoll

renovirten Saal des Liebich-

schen Etablissements und er-

sucht das verehrte Publikum,

daß das bisher geschenkte Ver-

trauen auch ferner zu bewahren.

Die vom 26. ab verstärkte Ca-

pelle wird außer den Sinfonie-

Concerten die so beliebten Com-

ponisten-Abende beibehalten und

wird ein

Wagner-Concert

die klassischen Aufführungen er-

öffnen. [3926]

Nur ein gewähltes Pu-

blikum heranzuziehen, wird sie

unsere Ausgabe sein.

Die Direction.

Bilse.

Sonntag, den 26. September,

findet die lezte Vorstellung statt.

Schmidt's

Affen- und Hunde-Theater

nebst Kunstreiterei en miniature.

Breslau, Zwingerplatz.

Heute

Mittwoch,

den 22. Septbr.: 2

Zwei große

billante

Vorstellungen.

Anfang 4 und 7½ Uhr.

Donnerstag und Freitag:

Zäglich eine Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr.

Stenographie.

Den 23. Sept. beginnt ein neuer

Kursus von 25 Lektionen in der Stolzen-

schén Stenographie. Der Unterricht

wird Montags und Donnerstags von

6½-8 Uhr Abends in der Realsschule

zum heil. Geist pt. rechts abgehalten.

Karten à 2 Thaler für den ganzen

Kursus sind in der Goschorsky'schen

Buchhandlung zu haben. [3061]

Rector Adam.

Königliche Gewerbeschule zu Liegniz.

Die Eröffnung des neuen Lehrkurses der reorganisierten Gewerbeschule und ihrer Vorsschule findet am 4. October c., die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler am 2. October statt.

Anmeldungen zur Aufnahme werden vom 26. September ab von dem Unterzeichneten entgegengenommen. [2792]

Liegniz, den 21. August 1875. Dr. Siebeck, Director.

Schule für höheres Clavierspiel,

Tauenzienstrasse 73, II. [3940]

Aufnahme neuer Schüler zu Michaeli. Bedingungen: musikalische Fähigung, elementare Vorbildung, Alter über 14 Jahre. Sprechstunden täglich 8-9 Vormittag, 1-½ Nachmittag.

Carl Hedler.

Robert Ludwig.

Soeben ist im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen: [3923]

Die deutsche Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von Rudolf Gottschall.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.

Vier Bände.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 18 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Montag, den 27. September 1875, Königsstrasse 1, 1. Etage:

Versteigerung

einer reichen Collection vorzüglicher

Original-Oelgemälde.

2. Abtheilung der vormaligen Banquier Ertel'schen Sammlung, sowie Sammlung des Herrn v. L. Unter den Bildern befinden sich Werke von Achenbach, Hoguet, F. A. Kaulbach, G. Max, O. von Kamecke, Graf Kalokreuth, Fried. Voltz, H. Gude-Sell, Franz Meyerheim, Lang, Kurzbauer etc., ferner Antiquitäten und Kunstsachen.

Geleitet durch [3918]

A. Lichtenberg, Kunsthändler.

Max Altmann, Antiquar.

Oberschlesische Nachrichten.

(Erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Früh.)

Am 1. October beginnen die "Oberschles. Nachrichten" ihr 2. Quartal. Sie werden wie bisher bestrebt sein, in freisinniger Weise für die Interessen Oberschlesiens einzutreten, namentlich dem communalen, commerciellen und industriellen Gebiete ihre Aufmerksamkeit zu wenden. Das Feuilleton bringt "Ein Frauenleben". Sittenroman von Fr. Ewald.

Das bisherige Format wird vom neuen Quartale ab vergrößert. Der Abonnementspreis bleibt unverändert: bei den Kaiserlichen Postanstalten M. 1. 50., bei der Expedition M. 1. 20.

Um eine ununterbrochene Auslieferung der "Oberschles. Nachrichten" zu ermöglichen, ersuchen wir ergebenst, die Bestellungen so zeitig als möglich zu machen.

Kattowitz, im Septbr. 1875.

Die Expedition.

Der unter der Redaction des Predigers S. Meyer in Weßlar, von Moritz Baum in Bonn herausgegebene

Israelitische Bote

der, wöchentlich ein Mal erscheinend, in 2000 Exemplaren versandt wird, erfreut sich, trotz der kurzen Zeit seines Bestehens, schon eines sehr bedeutenden Leserkreises und kann allen Israeliten, die sich über Juden und Judentum in allen Ländern orientieren wollen, als interessante Lektüre empfohlen werden.

Der Abonnementspreis beträgt nur 2 Mark vierteljährlich.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Capitel der Original-Novelle [3701]

"Vom Tode ausserstanden", gratis nachgeliefert.

Annoncen haben durch die weite Verbreitung des Blattes den besten Erfolg.

Breslau, den 15. September 1875.

P. P. Meinen verehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich ergebenst mitzuheilen, daß mein langjähriger Associé Herr Heinrich Schüler hierzulast das von uns am bietigen Platze unter der Firma

F. Radmann [3925]

betriebene

Seefisch- und Delicatessen-Geschäft

mit sämtlichen Activen und Passiven übernommen hat und für seine alleinige Rechnung und unter seiner eigenen Firma

Heinrich Schüler

fortführen wird.

Für das uns so reichlich gewordene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dies auch dem Inhaber der neuen Firma zu erhalten und zeidne Hochachtung voll F. Radmann.

P. P. Auf Obiges ergeben Bezug nehmend, bitte ich, daß der früheren

Firma geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu bewahren und wird es

meine stete Sorge sein, meine Kunden in jeder Weise gut zu bedienen.

Hochachtend Heinrich Schüler,

Seefisch- und Delicatessen-Geschäft,

Breslau, Orlauerstrasse 51.

D. Beck, Neue Gasse 8,

empfiehlt seine Säle zur Abhaltung von größeren und kleineren Hochzeiten, Diners, Soupers, Kränzchen.

[3915]

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. November c. tritt zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der Kaiser-Ferdinands- und Mährisch-Schlesischen Nordbahn und der Ostrau-Friedlander Eisenbahn vom 15. Februar d. J., sowie zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der österreichischen Südbahn und Wien-Pottendorf-Wiener-Reutlinger Eisenbahn vom 1. Mai c. ein Nachtrag II. bzw. ein Nachtrag III. in Kraft, durch welchen die Punkte 1 und 2 der den bezw. Kohlen-tarif vorgedruckten Special-Bedingungen dahin abgeändert werden, daß an Frachtabföhren in minimo die volle Tragkraftziffer der verwendeten Wagen berechnet wird. [3941]

Breslau, den 20. September 1875.

Königliche Direction.

Vekanntmachung.

Dels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionnaire der Dels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft werden gemäß § 23 des Statuts zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 267 der Übergang der Firma Julius Nathy durch Vertrag auf den Kaufmann Franz Vogel hier und unter Nr. 4079 die Firma Franz Vogel, vorm. J. Nathy, und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Vogel hier, heute eingetragen worden. [222]

Breslau, den 17. September 1875.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Gründung.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Myslowitz,
den 20. September 1875,

Vormittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns M. Frey zu Myslowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

20. März 1875

festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Max Eisner hierzulit bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschulders werden aufgefordert, in dem auf den 1. Oktober 1875,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Dirigentenzimmer, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Schellbach anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung eines Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschulder etwas an Geld, Papiere oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrung haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabholen oder zu zahlen, vielmehr von dem Rechte der Gegenstände

bis zum 23. October 1875

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschulders haben davon in ihrem Besitz befindlichen Pfandsätzen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. October 1875

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protosoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Besinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. November 1875,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Dirigentenzimmer, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Ablösung dieses Termins wird gegebenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. November 1875

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen

Termin

auf den 6. December 1875,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocal, Dirigentenzimmer, vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abdrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [516]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Behrends, von Chappuis und Justizrat Studart zu Sachwaltern vorgeschlagen. [515]

Waldenburg,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Concurs-

Gläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurs über den Nachlass des verstorbenen Porzellandrehers und Haushaltsgesellen Reinhold Leutheuer zu Neu-Wohlstein ist zur Anmeldung der Forderungen des Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 10. November 1875

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem geplanten Tage bei uns schriftlich oder zu Protosoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. August 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 18. November 1875,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Pyroch, im Instructions-Zimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Locals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Alten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Behrends, von Chappuis und Justizrat Studart zu Sachwaltern vorgeschlagen. [515]

Waldenburg,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufgebot.

Auf dem Rittergut Nr. 34 Chroszczina, hiesigen Kreises, sind in der 3ten Abteilung unter Nr. 25 aus der von dem damaligen Besitzer Grafen Rudolph von Bünau am 23. December 1856 ausgestellten notariellen Schuh-Urkunde für die Gräfin Helene von Bünau geborene von Brandenstein 10,000 Thaler zu fünf Prozent in halbjährigen Raten am 1. Januar und 1. Juli jährlich zufolge Verfügung vom 23. Januar 1857 eingetragen worden. [514]

Nachdem hieron 5000 Thaler nebst Zinsen anderweitig abgezweigt worden, dass die Gläubigerin von dem Rente laut notarieller Urkunde vom 12ten August 1859 2200 Thaler nebst Zinsen mit dem Vorzugsrecht vor dem verbleibenden Ueberrest dem Lotterie-Einnnehmer J. M. Böhm zu Wrieg und dieser hat von dem ihm abgetretenen Betrage laut notarieller Urkunde vom 23ten April 1860, 1780 Thaler mit dem Vorzugsrecht vor dem Ueberrest der Oberschlesischen Fürstenthumslandschaft zu Ratibor abgetreten.

Der hieron nach dem Lotterie-Einnnehmer J. M. Böhm zu Wrieg verbleibende Ueberrest von 440 Thalern nebst Zinsen wird aufgeboten.

Es werden der Inhaber dieser Anteilsposse von 440 Thalern nebst Zinsen und dessen Erben, die Cessionarien und alle diejenigen, welche sonst in die Rechte des Inhabers getreten sind, aufgefordert, ihre Ansprüche auf die Anteilsposse spätestens in dem am

21. Januar 1876 Mittags 12 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Schmida in dem Terminzimmer Nr. 18 unseres Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden, wodurchen sie mit diesen Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Anteilsposse im Grundbuch wird gelöscht werden. [512]

Liegnitz, den 3. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ratibor,

den 15. September 1875.

Ich empfing neue Sendungen
Astrach. Caviar,
Elbing. Neunaugen,
feinster fetter [3939]
Holländ. Heringe,
Teltower Rübchen,
und neuer Sultan.
Feigen und Rosinen.
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Frischgeröstete Nennungen,
fetten Räucherlachs,
frischen Elb-Caviar,
essiert willast [1186]
Carl Voigt in Danzig,
Fischmarkt 38.

Eine Abseilmaschine
für Feilenhauer,
bester Construction, leicht gehend, Leistung pro Tag 5—6 Centner, hat zu verlaufen [1183]
A. Lindner, Werkmeister,
Gleiwitz.

Ein starker, schwarzer, firm dressirter Jagdhund im Tern Zelde, ist preiswürdig zu verk. b. Neubüroßt Schełosky in Grünthal b. Neumarkt i. Sch. Kupp, den 18. September 1875.
Kaboth, Obersöster.



Der Bockverkauf
aus meiner Stammesfamilie beginnt am 16. October. [3935]
Nitsche bei Alt-Bogen. Lehmann.



Der Bockverkauf
in meiner Namouillet-Schreide beginnt den 8. October.
Petersdorf b. Böhni. Spittelndorf. [1202] Schneider.

Stellen-Auerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mtsps. die Zeile.

Ein evang. oder kathol. Candidat des Schulamts, der das Examen pro facultate entweder schön abgelegt hat oder später abzulegen gedenkt, findet noch zu Michaelis Engagement an einer Anstalt in der Provinz mit 300 Thlr. Gehalt und freier Station. Sollte die Berechtigung zum Unterrichte in der katholischen Religion von Jemand beigebracht werden können, so würde ein solcher vornehmlich berücksichtigt werden. Adressen mit genauer Angabe der Antecedentien und der Lehrfächere, die er vertreten könnte, sind unter Lit. A. # 65 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1197]

Zur Vorbereitung eines auf dem Standpunkt der Prima befindlichen jungen Mannes für's Abiturienten-Examen wird zum baldigen Antritt ein junger Mann als Lehrer auf's Land gesucht. Bedingungen sehr günstig. Personliche Melbungen müssen innerhalb dieser Woche im Deutschen Hause, Albrechtsstraße, erfolgen. [3128]

Eine tüchtige Gesang-Lehrerin, welche bereits als solche an einer hiesigen Töchterschule fungirt, wünscht noch gleiche Tätigkeit an hiesigen Schulen. [3190]

Dieselbe erhält auch privat. Gefang- und Clavierstunden. Öfferten erbettet Chiffre A. 73. Exped. d. Bresl. Btg.

Zur Unterstützung der Hausfrau und als Gesellschafterin, sowie zur Begleitung auf Reisen in den Sommermonaten wird [3908]

eine junge gebildete Dame von heiterem Charakter für eine kleine Familie in Breslau gesucht.

Francö Öfferten mit Photographic befürdet sub H. 22912 die Annonen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau, Ring 29.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches schon längere Zeit in einem Tapiserie-Geschäft thätig gewesen, mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist, sucht bald oder 1. October eine Stellung in einem ähnlichen Geschäft. [3149]
Gefällige Öfferten erbette M. G. 33 postlagernd Ohlau.

Zum Antritt per 1. October cr. suche einen [1280]

gewandten Verkäufer

für mein Manufakturaaren-Geschäft.

Hainau. J. L. London.

E. Pitsch in Bünzlau.

Ein tüchtiger Juschneider

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

findet in meinem seinen Herengarderoben-Geschäft dauernde Stellung bei hohem Gehalt. [1188]

E. Pitsch in Bünzlau.

Eine tüchtige Zuschneiderin

find